



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Eval | 13

Evaluationsbericht Psychologie 2013

Gemeinsamer Bericht über die Evaluationen im Fach Psychologie
im WiSe 12/13 und SoSe 13

*Christina Dusend, Boris Forthmann, Sarah Humberg, Nikolai Wystrychowski,
Stephanie Sievers & Sabine Fischer*

„Evaluationsbericht Psychologie 2013: Gemeinsamer Bericht über die Evaluationen im Fach Psychologie im WiSe 12/13 und SoSe 13“

© Christina Dusend, Boris Forthmann, Sarah Humberg, Nikolai Wystrychowski, Stephanie Sievers & Sabine Fischer, 2013

Alle Rechte vorbehalten.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	iii
Tabellenverzeichnis	v
Abbildungsverzeichnis	vi
Teil 1. Vorwort	1
Teil 2. Das erweiterte Münsteraner Modell der Evaluation	3
Ziele der Evaluationen	4
Konsequenzen der Evaluationen	5
Teil 3. Zentrale Ergebnisse der Evaluationen und Handlungsempfehlungen	9
Lehrevaluation	9
Prüfungsevaluation	9
Studiengangsevaluation	10
Meta-Evaluation	11
Umsetzungen von Handlungsempfehlungen und Verbesserungen von Lehre und Studienbedingungen in der Psychologie seit dem letzten Evaluationsbericht 2012	13
Teil 4. Lehrevaluation	15
Zusammenfassung	15
Methode	15
Ergebnisse	17
Teil 5. Evaluation und Qualitätssicherung im Prüfungswesen	21
Zusammenfassung	21
Methode	21
Ergebnisse	22
Fazit	24
Teil 6. Befragung zu Bachelor- und Masterstudiengang	25
Zusammenfassung	25
Befragung 2013	26
Allgemeine Ergebnisse	27
Teil 7. Situation im Bereich Auslandsaufenthalte / Mobilität der Studierenden	41
Zusammenfassung	41
Erasmus-Austauschverbindungen	41
Teilnahme am Erasmus-Programm	42
Weitere Mobilität	43
Ausblick	43
Teil 8. Meta-Evaluation	45
Zusammenfassung	45
Methode	45
Ergebnisse der Befragung der Lehrenden	45
Ergebnisse der Befragung der Studierenden	47
Teil 9. Referenzen	51
Teil 10. Ansprechpartner/innen der Evaluation	53

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Evaluationen mit regelmäßigen Datenerhebungen durch das PsyEval-Team im Fach Psychologie	4
Tabelle 2. Ziele der verschiedenen Evaluationsbereiche	5
Tabelle 3. Konsequenzen der verschiedenen Evaluationen	7
Tabelle 4. LehrEval: absoluter Rücklauf	16
Tabelle 5. LehrEval: absoluter Rücklauf – zusätzliche Veranstaltungen	17
Tabelle 6. LehrEval: relativer Rücklauf	17
Tabelle 7. LehrEval: Ergebnisse im WiSe 12/13	18
Tabelle 8. LehrEval: Ergebnisse im SoSe 13	18
Tabelle 9. StudEval: In den vergangenen zwei Semestern „erworbene“ Kompetenzen und „zu wenig erworbene“ Kompetenzen	30
Tabelle 10. StudEval: Anforderungen und Belastungen des Studiums	32
Tabelle 11. Kreuztabelle mit absoluten beobachteten und unter Unabhängigkeit erwarteten Häufigkeiten zu Nutzung des Praktikumszeitraumes X Masterstrang	32
Tabelle 12. Bewertungen der Organisation der Lehrveranstaltungen und Prüfungstermine	34
Tabelle 13. Bewertungen der Berücksichtigung studentischer Interessen.	35
Tabelle 14. Bewertungen der technischen und baulichen Rahmenbedingungen.	35
Tabelle 15. Bewertungen der Servicestellen	36
Tabelle 16. Bewertungen der Beratung nach Themenfeldern.	36
Tabelle 17. Bewertungen einzelner Informationsquellen.	37
Tabelle 18. Globale Bewertungen.	38
Tabelle 19. Zeitaufwand und Relevanz der Ergebnisse für das eigene Verhalten.	49
Tabelle 20. Mitarbeiter/innen der Evaluation	53

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Münsteraner Modell der Evaluation	3
Abbildung 2. PrüfEval: Informationsquellen für Klausurvorbereitungen (Angaben in %).	23
Abbildung 3. Momentane Selbsteinschätzung der Studierenden zu Prüfungen.....	31
Abbildung 4. Anzahl der Erasmus-Studierenden der Psychologie.....	43
Abbildung 5. Nutzung der Evaluationsangebote durch Lehrende	46
Abbildung 6. Nutzung der Evaluationsangebote durch Studierende.....	48

Teil 1. Vorwort

(Christina Dusend & Boris Forthmann)

Wir freuen uns, Ihnen hiermit den aktuellen Gesamtbericht zu den verschiedenen Evaluationsangeboten im Fach Psychologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster vorzulegen. In diesem Bericht werden die Ergebnisse aller am Fach Psychologie durchgeführten studentischen Evaluationen sowie einer Meta-Evaluation durch die Lehrenden zusammenfassend dargestellt und miteinander verknüpft. Es werden nicht nur die Daten zur Lehrveranstaltungskritik präsentiert, sondern auch Ergebnisse weiterer Befragungen. Im Wintersemester 12/13 und im Sommersemester 13 fanden in vier verschiedenen Bereichen Befragungen der Studierenden durch das PsyEval-Team statt:

1. Lehrevaluation in allen Studiengängen,
2. Prüfungsevaluation im B.Sc.- und M.Sc.-Studiengang Psychologie,
3. Studiengangsevaluation im B.Sc.- und M.Sc.-Studiengang Psychologie und
4. die Meta-Evaluation.

Die gemeinsame Darstellung dieser verschiedenen Evaluationsbereiche soll diese unterschiedlichen Daten und Quellen sichtbar machen, sowie die Qualität der gesammelten Informationen erhöhen. Wir erhoffen uns durch die Bündelung der Informationen auch einen einfacheren Überblick für Steuerung und Fortentwicklung im Fach Psychologie geben zu können.

Münster im Mai 2014

Teil 2. Das erweiterte Münsteraner Modell der Evaluation¹

(Christina Dusend, aufbauend auf Thielsch und Hirschfeld, 2011)

Es existieren mehrere Modelle zur Evaluation von Hochschulen, die in verschiedener Art und Weise die Evaluationen unterschiedlicher Statusgruppen zu verschiedenen Evaluationszeitpunkten berücksichtigen. Elaborierte Beispiele wie das Bonner Modell (Heidemann, Rietz, Krahn, Riek & Rudinger, 2005) oder das Modell des Universitätsprojekts Lehrevaluation der Universität Jena (Schmidt & Loßnitzer, 2007) umfassen verschiedene Evaluationen im Sinne eines Qualitätsmanagements. Im Fach Psychologie in Münster verfolgen wir ein Evaluationsmodell, das sich an den gängigen Forschungsstandards orientiert und dabei in besonderer Weise die Erfahrungsbereiche der Studierenden einbezieht (siehe Abbildung 1). Es sollen dabei möglichst alle Bereiche abgebildet werden, in denen Kompetenzerwerb stattfindet und überprüft wird. Aus Sicht der Studierenden sind dies natürlich vorrangig Lehre und Prüfungen (siehe Tabelle 1 auf S. 4).

Das wesentliche Merkmal unserer Evaluation ist ihr starker Rückmeldecharakter: Unsere Evaluation soll dem Feedback und der Kommunikation dienen. Ein weiteres Merkmal ist, dass die Evaluationsdaten integriert und hieraus zielgerichtet Konsequenzen auf Fachebene abgeleitet werden. Z.B. werden Lehrevaluationsergebnisse nicht nur interessierten Studierenden und Lehrenden bereitgestellt, sondern zudem in Gremien und von der Fachbereichsverwaltung genutzt, um direkte Handlungen zu steuern. Schlussendlich erfüllen wir mit der „Evaluation der Evaluation“ einen zentralen Evaluationsstandard; die beständige Verbesserung des Evaluationsprozesses liegt uns dabei am Herzen.

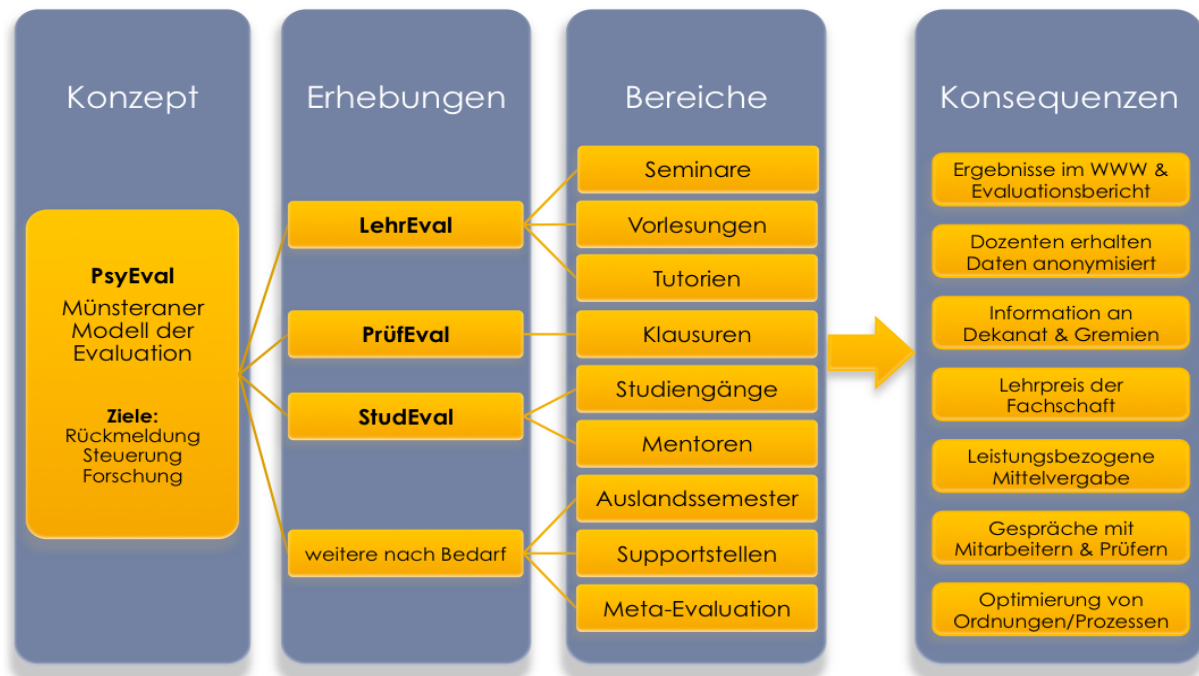


Abbildung 1. Münsteraner Modell der Evaluation

¹ Dieser Überblick gibt eine zusammenfassende und ergänzte Darstellung des Beitrags von Thielsch und Hirschfeld (2011) zur Integration und Konsequenzen von Hochschulevaluationen in der Praxis auf der 8. Fachtagung Psychologiedidaktik und Evaluation sowie dem Proceeding.

Mittelfristig können diese Evaluationsdaten stärker mit den allgemeinen Performancedaten unseres Faches in Beziehung gesetzt werden, wie dies bei der externen Evaluation unseres Fachbereiches in 2008 bereits teilweise geschehen ist. Auch findet sich eine Verknüpfung verschiedener Daten in der gegenwärtigen Leistungsbezogenen Mittelvergabe (LBMV).

Tabelle 1. Evaluationen mit regelmäßigen Datenerhebungen durch das PsyEval-Team im Fach Psychologie

<i>Evaluationsbereich</i>	<i>Datenerhebungen durch das PsyEval-Team</i>
Lehrevaluation	Studentische Veranstaltungskritik in einer semesterweisen Online-Vollerhebung, keine standardmäßige Erhebung von Kolloquien, innovativen Veranstaltungen
Prüfungsevaluation	Befragung aller Prüflinge zur jeweiligen Klausur
Studiengangsevaluation	Jedes zweite Semester finden umfassende Studiengangsevaluationen sowohl im B.Sc. als auch im M.Sc. statt (Paper-Pencil-Erhebungen)
Evaluation der Evaluation / Lehrendenbefragung	Metaevaluation, d.h. Erhebung der Einschätzung der Evaluation von Lehrenden und Studierende (Online- und Paper-Pencil-Erhebungen)

Ziele der Evaluationen

Evaluationen können mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Zielen durchgeführt werden (siehe bspw. Rindermann, 2009), sind sogar Teil umfassender Qualitätssicherung (Schmidt & Loßnitzer, 2007) und mögliche Basis für Zielvereinbarungen (Krämer, 2003). Als grundsätzliche Perspektiven einer Lehrevaluation fassen Souvignier und Gold (2002, S. 267f.) die folgenden drei zusammen. Diese möchten wir allgemein auf die verschiedenen Evaluationen unseres Faches anwenden:

- Rückmeldung,
- Steuerung und
- Forschung.

Klares Grundziel aller unserer bisherigen Evaluationen war und ist hierbei der erste Punkt: Rückmeldung. Unsere Evaluationen sollen den Lehrenden und Mitarbeitern in unserem Fach Feedback geben: zur Verbesserung ihrer Lehre, der Klausuren oder der Studiengänge an sich. Idealerweise findet anschließend an die Evaluation ein aktiver Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden zu den jeweiligen Ergebnissen statt – in den Veranstaltungen, in Gremien oder bei informellen Treffen. Evaluation soll Kommunikation fördern. In der „Evaluation der Evaluation“ sucht das Evaluationsteam selber Rückmeldung zur eigenen Arbeit und sammelt Informationen zur Anpassung oder Verbesserung der Evaluationsmaßnahmen im Fach.

In jedem der evaluierten Bereiche stellen sich die grundsätzlichen Fragen, welche Kompetenzen die Studierenden erwerben können und sollen; was das Fach tut, um dies zu unterstützen; und wo es Verbesserungsmöglichkeiten gibt. In Teilen der Evaluation verfolgt das Fach auch Ziele, die teilweise einen Steuerungshintergrund haben (siehe Tabelle 2 auf Seite 5).

Schließlich wird ein Teil der Mittel auch genutzt um die Erfahrungen, die mit der

Evaluation in unserem Fach gemacht werden, als Forschungsergebnisse zu dokumentieren und zu präsentieren. So werden das Lehrevaluationssystem oder inhaltliche Ergebnisse regelmäßig auf Fachtagungen vorgestellt (bspw. Dusend & Grötemeier, 2012; Haaser, Thielsch & Moeck, 2007; Thielsch & Bechler, 2012; Thielsch, Grabbe, Haaser & Moeck, 2005; Thielsch & Hirschfeld, 2011). Zudem sind fast alle unserer Münsteraner Evaluationsinstrumente im ZIS Dokumentationsystem der GESIS veröffentlicht (siehe <http://www.gesis.org/unser-angebot/studien-planen/zis-ehes/>) und sollen dort fortlaufend dokumentiert werden. So soll die Qualität unserer eigenen Evaluationen weiterhin hoch bleiben, indem wir uns dem kritischen wissenschaftlichen Diskurs stellen.

Tabelle 2. Ziele der verschiedenen Evaluationsbereiche

Bereich	<i>Rückmeldung</i>	<i>Steuerung</i>	<i>Forschung</i>
LehrEval	Dozenten Feedback über ihre Lehre geben, insbesondere mit dem Ziel, Anregungen zur Verbesserung zu erhalten Studierenden Informationen zur Veranstaltungswahl geben	Informationen für administrative Zwecke, insbesondere leistungsbezogene Mittelvergabe	Veröffentlichung bzw. fortlaufende Dokumentation aller Skalen (MFE-Sr, MFE-T, MFE-Vr und MFE-Z) Veröffentlichung inhaltlicher Ergebnisse Weiterentwicklung des Evaluationssystems
PrüfEval	Dozenten Feedback über ihre Klausuren geben, insbesondere mit dem Ziel, Anregungen zur Verbesserung zu erhalten Mittelfristige Angleichung der Prüfungen untereinander	Dem Fach Informationen über die Belastung der Studierenden geben	Veröffentlichung und Weiterentwicklung des Fragebogens (MFE-K) Veröffentlichung inhaltlicher Ergebnisse
StudEval	Einzelnen evaluierten Bereichen gezielte Informationen über die Bewertung ihrer Tätigkeit geben	Dem Fach steuerungsrelevante Informationen zur Studiensituation des jeweiligen Studiengangs/ Semesters geben	Vernetzung mit anderen Evaluationsstellen, um gemeinsame Standards zu entwickeln
MetaEval	Dem Evaluationsteam Rückmeldung zur Bewertung der verschiedenen Evaluationen geben	Informationen sammeln über Bedarf von Anpassung/ Optimierung einzelner Evaluationsmaßnahmen	Überprüfung der Relevanz der Evaluationen Weiterentwicklung des Evaluationsmodells

Konsequenzen der Evaluationen

Ob diese Ziele erreicht werden, hängt von den weiteren Schritten nach den verschiedenen Datenerhebungen ab. Die reine Durchführung einer Evaluation ohne weitere Konsequenzen führt nicht zwangsläufig zu einer Verbesserung – zumindest für den Bereich der Lehrevaluation liegen hier eindeutige Daten vor (Rindermann, 2003). Gleichwohl mag man einen grundsätzlichen positiven Effekt dadurch erwarten, dass allein durch den Evaluationsprozess und die Erhebung der Daten der entsprechende Evaluationsbereich als wichtig herausgestellt und eine Diskussion über diesen im Fach angestoßen wird. Dennoch: Je mehr die Evaluation in einen Gesamtprozess eingebunden ist und je mehr Konsequenzen diese hat, desto größer ist der Erfolg von Evaluation. Aus

diesem Grund wird in unserem Evaluations-Team (unter Einbindung des Fachschaftrats) und in der Evaluationskommission der Bereich *Konsequenzen aus der Evaluation* besonders behandelt. Hierbei wurde im Jahr 2009 ein auf die verschiedenen Evaluationen abgestimmter Katalog von möglichen Konsequenzen erstellt, der nun fortlaufend weiter bearbeitet wird.

Die verschiedenen Konsequenzen lassen sich dabei, parallel zu den Zielen der Evaluation, in verschiedene Bereiche einteilen. Eine Übersicht über die Konsequenzen der verschiedenen Evaluationsformen im Fach gibt Tabelle 3. Insbesondere die leistungsbezogene Mittelvergabe im Fach Psychologie wurde 2009 in der Evaluationskommission mit einer Task-Force besonders behandelt und überarbeitet. Diese Mittelvergabe berücksichtigt nicht nur studentische Lehrevaluationen sondern auch Forschungs- und Publikationsleistung, Belastungen durch Prüfungen und Abschlussarbeiten sowie Gutachtertätigkeiten. Des Weiteren werden auch aktuelle Ergebnisse der Evaluationen laufend in verschiedenen Gremien des Fachs diskutiert und an das Dekanat rückgemeldet.

Tabelle 3. Konsequenzen der verschiedenen Evaluationen

Bereich	Rückmeldung	Steuerung	Forschung
LehrEval	<p>Ergebnisse werden über die Website allen Studierenden im Fach zugänglich gemacht</p> <p>Lehrende erhalten darüber hinaus die anonymisierten Rohdaten inklusive der offenen Nennungen</p> <p>Lehrende erhalten (auf Wunsch) eine Bescheinigung ihrer Lehrevaluationsergebnisse</p> <p>Die Fachschaft vergibt Lehrpreise und Preise für 100% Rücklauf</p>	<p>Über die Leistungsbezogene Mittelvergabe werden 41% der lehrbezogenen Mittel direkt gekoppelt an die Lehrevaluation vergeben</p> <p>Der Nachweis von Lehrbefähigung über Lehrevaluationen sind in der Habilitationsordnung des Fachbereichs verankert und Teil der Ausschreibung in Berufungsverfahren</p>	<p>Alle Skalen sind veröffentlicht (siehe http://www.gesis.org/unser-angebot/studienplanen/zis-ehes/), die LehrEval ist dokumentiert (Haaser et al., 2007)</p>
PrüfEval	<p>Ergebnisse werden über den Evaluationsbericht allen Studierenden im Fach öffentlich zugänglich gemacht</p> <p>Lehrende erhalten darüber hinaus die anonymisierten Rohdaten inklusive der offenen Nennungen</p>	<p>Problematische Abschnitte der Prüfungsordnung wurden geändert, Gespräche mit Prüfern und im Prüfungsausschuss geführt</p>	<p>MFE-K ist in ZIS 14 veröffentlicht, darüber hinaus wurden inhaltliche Ergebnisse dokumentiert (bspw. Froncek & Thielsch, 2011)</p>
StudEval	<p>Ergebnisse werden im Evaluationsbericht veröffentlicht</p> <p>Evaluationen von Servicestellen werden diesen direkt mitgeteilt</p>	<p>Anpassung in bestimmten Bereichen an die Bedürfnisse der Studierenden durch Besprechung der Ergebnisse in verschiedenen steuernden Kommissionen</p>	
MetaEval	<p>Ergebnisse werden im Evaluationsbericht veröffentlicht</p>	<p>Inhaltliche Anpassung der jeweiligen Evaluationsinstrumente und -prozesse</p>	<p>Vorstellung des Münsteraner Modells auf Fachtagungen</p>
Alle Bereiche	<p>Ergebnisse werden dem Dekanat und den jeweiligen Fachgremien (z.B. Prüfungsausschuss oder Studienbeitragskommission) zur Verfügung gestellt, Probleme werden benannt und, wenn möglich, Handlungsempfehlungen ausgesprochen</p>	<p>Bei auffällig negativen Evaluationen wird über das Dekanat bzw. das Evaluationsteam das Gespräch mit dem jeweiligen Mitarbeiter gesucht</p>	

Teil 3. Zentrale Ergebnisse der Evaluationen und Handlungsempfehlungen

In diesem Teil sind die zentralen Ergebnisse der verschiedenen Evaluationen zusammengefasst. Ebenso wurden durch die Autoren der verschiedenen Abschnitte Handlungsempfehlungen formuliert.

Lehrevaluation

- Die Lehrevaluation hat einen gewohnt hohen Rücklauf zu verzeichnen (im Mittel 65%). Dies zeigt eine hohe Akzeptanz am Fachbereich und viel Engagement seitens der Lehrenden und Studierenden.
- Einen Rücklauf von 100% erreichten im WiSe 14 Veranstaltungen. Im SoSe waren es 17 Veranstaltungen.
- Insgesamt werden die Lehrveranstaltungen sehr positiv bewertet (Skalenwerte im Mittel alle $> 5^1$, Gesamtnote im Mittel $> 11,5$). Die Lehrveranstaltungen im Institut für Psychologie in Bildung und Erziehung (IPBE) werden dabei noch besser bewertet.
- Nur zwei Lehrende im WiSe und vier im SoSe wurden mit einem Wert unter dem Skalenmittel von 4 beurteilt. Keine Lehrenden wurden schlechter als 3 beurteilt.²
- Mit einem hervorragenden Skalenwert (> 6.5) wurden im WiSe insgesamt 10 und im SoSe insgesamt 11 Veranstaltungen (Seminare) beurteilt.

Handlungsempfehlungen:

- Wir freuen uns über die so stabil positiv bewertete Lehre am Fachbereich und hoffen weiterhin, dass unsere Lehrenden es schaffen, ihr hohes Niveau beizubehalten!
- Es wäre wünschenswert, wenn die schon geringe Zahl schlechter evaluierten Veranstaltungen noch weiter sinken würde.
- Ein weiteres Ziel ist es in den kommenden Semestern den bereits guten Rücklauf weiter zu erhöhen.

Prüfungsevaluation

- Im Wintersemester 2012/13 und Sommersemester 2013 haben die Studierenden zu insgesamt 30 Klausuren $n = 1281$ Beurteilungen abgegeben (mittlerer Rücklauf bei etwa 46%, bzw. 52%).
- In der Lernphase bereiteten sich die Studierenden im Mittel 60 Stunden (Wintersemester), beziehungsweise 51 Stunden (Sommersemester) auf jede Klausur vor.
- Wie in den Vorjahren informierten sich die Studierenden vorrangig bei Kommilitonen des eigenen Semesters über eine Klausur (65 bzw. 66%). Der Fachprüfer wird weiterhin nur an zweiter Stelle genannt (58 bzw. 54%).
- Als häufigstes Problem in der Vorbereitungsphase (ca. 35% Nennungen) wurden

¹ Mit Ausnahme der Skala „Überforderung“, bei der geringe Werte eine angemessene Schwierigkeit der Veranstaltung bedeuten (im Mittel < 3).

² Diese Angaben beziehen sich auf die Skala 1 „Dozent & Didaktik“

Verständnisschwierigkeiten genannt, sowie im Wintersemester ein zu großer Umfang des Lernstoffs (35%). Keine Probleme in der Vorbereitungsphase hatten im Wintersemester 17 und im Sommersemester 22% der Studierenden.

- Die Bewertungen der Klausuren zeigen ein positives Bild: So werden bspw. Die Bearbeitungszeit und die Einbindung der Klausurinhalte in die Lehre in den meisten Prüfungen als positiv bzw. angemessen eingeschätzt, die Klausurgestaltung wird im Vergleich zum Vorjahr positiver eingeschätzt.

Handlungsempfehlungen:

- Die Gestaltung der Klausuren wird leicht positiver eingeschätzt als im Vorjahr – hier können die Prüfenden den eingeschlagenen Weg beibehalten und insbesondere durch Beachtung von Rückmeldungen der Studierenden die Verständlichkeit der Aufgaben weiterhin verbessern.
- Insbesondere die Studierenden sind aufgerufen sich über die Prüfungen direkt bei den Prüfenden zu informieren – nur so kann ein einwandfreier Informationsfluss stattfinden. Die Anforderungen der Klausuren sollten direkt mit den jeweiligen Prüfenden besprochen und nicht „über Eck“ an anderen Stellen erfragt werden.

Studiengangsevaluation

- Insgesamt bewerten die Studierenden ihre Studiengänge mit „gut“ (sowohl Bachelor als auch Master).
- Eine Mehrheit der Studierenden strebt einen klinischen Master-Studiengang bzw. eine Berufstätigkeit im klinischen Bereich/eine Psychotherapieausbildung an.
- Die selbst eingeschätzte Arbeitsbelastung durch das Studium betrug wie im Vorjahr im Mittel etwa 40 Wochenstunden. Hierbei ist zudem eine deutlich höhere Belastung während der Prüfungszeit, 51.19 Stunden im Mittel, zu beachten; wobei es allerdings auch eine erhebliche Streuung gibt. Mehr als zwei Drittel der Befragten gaben zudem an, einem Nebenjob zur Studienfinanzierung nachzugehen.
- Der Aufwand für Veranstaltungen im Master-Strang Klinische Psychologie und Experimentelle Psychotherapie wird als deutlich höher wahrgenommen als der in den übrigen Strängen.
- Die Bewertungen bezüglich der Prüfungsmodi lag leicht über dem mittleren Bereich, so dass sicherlich noch Raum für Verbesserungen besteht. Gleiches gilt für die wahrgenommene Ausschöpfung des Potenzials von Seiten der Studenten.
- Die Kompetenzzuwächse im Bereich *Erhebungs- und Auswertungsmethoden* und *Computergestütztes Arbeiten* fielen im Vergleich zum Vorjahr ab. Auch zu anderen Kompetenzen, wie z.B. *Anwendung von Theorien*, gab es unzureichende selbsteingeschätzte Kompetenzgewinne.
- Die Studienorganisation lässt im Urteil der Studierenden nach wie vor zu wenig Raum für Praktika und Auslandssemester. Wobei im Masterstudiengang die spezifischen Situationen der jeweiligen Stränge berücksichtigt werden müssen.
- Nach wie vor herrscht eine große Unzufriedenheit mit dem Mentorenprogramm.
- Die Beratung zu persönlichen Lern-/Arbeitsschwierigkeiten bzw. Studier-/Lerntechniken erhielt lediglich ausreichende Bewertungen.

Handlungsempfehlungen:

- Dem hohen Anteil an Studierenden, die sich insbesondere für klinische

Themenfelder interessieren, sollte bei weiteren Überlegungen zur Studienstruktur Rechnung getragen werden, indem weitere Plätze im Master-Strang klinische Psychologie und Psychopathologie geschaffen werden.

- Wie ebenfalls schon in vergangenen Jahren angemerkt, muss über strukturelle Änderungen nachgedacht werden, die es den Studierenden erleichtern Praktika oder Auslandssemester zu absolvieren (z.B. mit der Möglichkeit Credit Points in einem freien psychologischen Wahlmodul auch im Ausland zu sammeln). Hierbei sollte aber dringend die unterschiedlichen Situationen für die einzelnen Masterstränge berücksichtigt werden. Beispielsweise sind im PW Master selten kurze Praktikumsplätze zu bekommen.
- Dem Fach ist es nach wie vor nicht gelungen, eine strukturelle Problemkette zu durchbrechen: Durch den gängigen Modus der Bewerbung auf Masterplätze entsteht ein hoher Notendruck (insbesondere bei deutlich höherem Interesse an klinischen Plätzen als diese in Münster vorhanden sind); dieser Druck spiegelt sich in hohem Engagement und hoher erlebter Belastung der Studierenden wider. Die Studierenden könnten ihre Belastung durch eine Planung der Bachelorstudiendauer auf acht Semester reduzieren, dies ist aber keinesfalls im Sinne des Fachbereiches. Grundsätzliche Probleme im Bachelor-/Mastersystem können in Münster allein nicht gelöst werden, das Fach sollte aber versuchen die Anforderungen im Bachelor möglichst gleichmäßig auf die Regelstudienzeit zu verteilen und hier weitere Lockerungen bspw. hinsichtlich der Prüfungszahl oder der Pflichtseminarbelegung zu ermöglichen.
- Die Arbeitsbelastung während des Semesters ist nach wie vor beträchtlich. Neben einer weiteren Senkung der Arbeitsbelastung insgesamt sollte der Angleichung von Anforderungen in der Lehre in den verschiedenen Fächern weiter verstärkte Aufmerksamkeit geschenkt werden.
- Eine Verbesserung und/oder stärkeren Bekanntmachung des Angebots zu der Beratung zu persönlichen Lern-/Arbeitsschwierigkeiten bzw. Studier-/Lerntechniken sollte erreicht werden.

Meta-Evaluation

- Insgesamt bewerten Lehrende die Evaluation im Fachbereich Psychologie im Punktesystem der gymnasialen Oberstufe im Mittel mit 13.33 ($SD = 1.68$). Somit fällt die Beurteilung noch ein wenig positiver aus als im Vorjahr.
- Der Rücklauf ist seitens der Lehrenden mit $N = 15$, wie auch in den Vorjahren, sehr gering.
- Auf Seiten der Studierenden ist mit $N = 120$ ein erfreulich hoher Rücklauf zu verzeichnen.
- Von den Studierenden wird die Evaluation im Mittel mit der Note „gut plus“ ($M = 12.23$, $KI = 11.58:13.99$) bewertet. Dies ist eine genauso gute Bewertung wie im letzten Jahr.
- Die einzelnen Evaluationsangebote sind sowohl Studierenden als auch Lehrenden zunehmend bekannt.
- Seitens der Studierenden wird besonders die Transparenz der Konsequenzen aus den Evaluationen gefordert. Seitens der Lehrenden wird Verbesserungspotential im bei der Ergebnisdarstellung der Zusatzmodule sowie der Veröffentlichung der Ergebnisse gesehen (nur noch Rückmeldung an die Lehrenden gewünscht).
- Sowohl bei Lehrenden als auch bei Studierenden bleibt weiterhin der Wunsch bestehen, die Betreuung der Abschlussarbeiten zu evaluieren.

Handlungsempfehlungen:

- Die Transparenz der Ergebnisse aller Evaluationen sowie die Breite an Evaluationsangeboten soll besonders in Richtung Studierende weiter verstärkt werden.
- Es ist weiterhin nötig, den Rücklauf seitens der Lehrenden im nächsten Jahr zu erhöhen, um einen repräsentativeren Überblick über die Zufriedenheit zu bekommen.
- Es sollte auf Fachbereichsebene erneut über die Möglichkeit der Evaluation der Abschlussarbeiten diskutiert werden.

Umsetzungen von Handlungsempfehlungen und Verbesserungen von Lehre und Studienbedingungen in der Psychologie seit dem letzten Evaluationsbericht 2012

Bereich Lehrveranstaltungen

In der Lehre weisen die Evaluationsergebnisse auf ein sehr hohes Niveau der Lehrenden an unserem Fachbereich hin. Dies hat sich über die letzten Jahre und wieder in aktuellen Ergebnissen gezeigt. Veränderungen in diesem Bereich sind vor allem:

- Die Datenaufbereitung und Rückmeldung wurde weiter automatisiert, sodass die Rückmeldungen weiterhin zeitnah – montags nach Ende der Evaluationsphase – zugänglich sind und die Datenkontrolle zunehmend automatisierter und zuverlässiger geschehen kann.
- Der Anteil der Lehrenden im Institut für Bildung und Erziehung (IPBE), die per Papier evaluieren ist weiter zurückgegangen. Dies erhöht die Datenqualität sowie die Auswertung. Die Rücklaufquoten sind stabil hoch geblieben.
- Auch die Evaluation der Blockseminare sowie curricularer Lehre, die außerhalb des Evaluationszeitraums liegt, werden nun online erhoben. Hier muss der Rücklauf noch erhöht werden.
- Stärkere Kooperation mit der Fachschaftsvertretung: neue Werbefolien, neue Lehrpreise (bester Newcomer, bestes Seminar im IPBE, Süßigkeiten für alle Dozenten mit einem Skala 1-Wert > 6)
- Seit dem SoSe 13 wird ein neuer Fragebogen zur Erhebung der tutoriellen Unterstützung unter Beteiligung aller Statusgruppen am Fachbereich und der Evaluationskommission erstellt, um die Vielfalt der Angebote besser zu berücksichtigen.

Bereich Prüfungen

Das Item „Ich hatte keine Probleme in der Vorbereitung auf diese Klausur“, das erstmals im Sommersemester 2012 erfasst wurde, wurde 2013 als fester Bestandteil des Fragebogens aufgenommen. Sehr positiv ist die hohe Anzahl an Studierenden, die dieses Item ankreuzten. Ebenfalls positiv ist eine Verbesserung der Bewertungen der Klausurgestaltung im Vergleich zum Vorjahr.

Bereich Studienbedingungen

Die im Vorjahr hauptsächlich genannten Probleme sind nach wie vor vorhanden. Interessanterweise konnten einige kleinere Verbesserungen in Bereichen erzielt werden, die im Vorjahr gar nicht als problematisch angesehen wurden:

- Im Bereich Anforderungen/Belastungen gibt es teilweise leichte Tendenzen in Richtung einer besseren Einschätzung. Allerdings weisen diese nicht deutlich von den Resultaten des Vorjahres ab.
- Die Gesamtzufriedenheit bezüglich der Berücksichtigung studentischer Interessen nahm im Vergleich zum Vorjahr zu.
- Fast alle Servicestellen konnten im Vergleich zum Vorjahr noch einmal eine bessere Bewertung erreichen.

Teil 4. Lehrevaluation

(Christina Dusend)

Zusammenfassung

Im Wintersemester 2012/13 und Sommersemester 2013 haben die Studierenden im Rahmen der am Fachbereich durchgeführten Lehrveranstaltungsevaluation zu 38 Vorlesungen (davon 6 externe Wahlfächer), 195 Seminaren und 13 zusätzlich angebotenen Blockveranstaltungen insgesamt 4747 Evaluationen abgegeben (Rücklauf liegt in beiden Semestern im Mittel über alle Veranstaltungen bei rund 65%). Diese wurden aufbereitet und anonymisiert an die jeweiligen Dozenten rückgemeldet. Der Rücklauf liegt in diesem Evaluationsjahr wieder in einem mittleren bis hohen Bereich und betont die Akzeptanz und Unterstützung der Lehrevaluation durch die Studierenden und Lehrenden.

Methode

Die Erhebung erfolgt weitgehend in Form einer Online-Lehrevaluation, lediglich bei Blockseminaren und bei einigen Veranstaltungen im Institut für Psychologie in Bildung und Erziehung (IPBE) kommen Paper-Pencil Erhebungen zum Einsatz. Genauere Informationen zum Vorgehen in der Online-Evaluation können früheren Berichten (siehe Thielsch et al., 2008; 2010) oder der Darstellung unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval> entnommen werden. Die Papier-Evaluation wurde im SoSe 13 auf Grund von Kosten-Nutzen-Effizienz wieder auf eine reguläre Papierevaluation umgestellt. Von der Durchführung der Dateneingabe und Auswertung mit der bisher verwendeten Software und Scanstation wurde wegen Unzuverlässigkeit der Daten sowie umständlicher Bedienbarkeit und hohem Zeitaufwand abgesehen.

Fragebögen

Die Münsteraner Fragebögen zur Evaluation von Seminaren bzw. Vorlesungen (Hirschfeld & Thielsch, 2009a; 2009b) wurden zum Wintersemester 09/10 in einer erweiterten Version eingesetzt und zum Sommersemester 2010 hin nochmals revidiert. Nähere Informationen zum Überarbeitungsprozess und den aktuellen Fragebögen finden sich in der Darstellung im Dokumentationssystem der Gesis für Fragebögen (ZIS Version 14, siehe Thielsch und Hirschfeld 2010a; 2010b). Der Tutorenbogen MFE-T wird seit Beginn des Sommersemesters 2013 überarbeitet. Die Vorgängerversion wurde bis zum WiSe 12/13 eingesetzt. Auf Grund der geringen Passung des Instruments zu der ständig wachsenden Vielfalt an tutoriellen Angeboten wurde im SoSe 13 auf eine Übergangslösung zurückgegriffen. Weitere Informationen zum ursprünglichen Instrument sowie zum Prozess der Überarbeitung finden sich unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval>.

Demografie und Rücklauf

Aufgrund der anonymen Gestaltung der Evaluation ist es nicht möglich, genaue Angaben über die Teilnehmer/innen anzugeben. In die Statistik geht eine Session als eine Person ein. Innerhalb einer solchen Session können eine oder mehrere Veranstaltungen

evaluiert werden¹. So ist die Abweichung der absoluten Anzahl der Sessions zum absoluten Rücklauf zu erklären. Durch eine in 2010 neu angelegte Hash-Funktion, die eine anonyme Zuordnung verschiedener Sessions derselben Person zulässt, wird versucht dem entgegenzuwirken. Es steht den Studierenden jedoch frei diese Funktion zu aktivieren. Bei der Papierevaluation gibt es diese Möglichkeit gar nicht. Deshalb sind die Rücklaufzahlen lediglich als Tendenzaussagen zu interpretieren. Weiterhin sind Doppelungen von Personen sowie absichtlich falsche Angaben nicht auszuschließen. Um dies jedoch zu minimieren, werden die Studierenden seit dem WS 11/12 im Anschluss an jede Evaluation – online und Papier – gefragt, ob ihre Angaben sinnvoll sind und zur Datenauswertung verwendet werden können.

Entsprechend der tatsächlichen Geschlechtsverteilung im Psychologiestudium mit weitaus mehr weiblichen als männlichen Studierenden, spiegelt sich dieses Verhältnis auch in der Lehrevaluation wider. Im Wintersemester 2011/12 haben online 863 Studierende evaluiert, davon 677 (78.4%) weiblich. Im Mittel waren die Studierenden 22.9 ($SD = 3.27$) Jahre alt. Die meisten Personen studieren im Hauptfach Psychologie, 468 (54.2%) im Bachelor-, 203 (23.5%) im Masterstudiengang. Weitere 172 (19.9%) studieren in Lehramtsstudiengängen und 20 (2.3%) Psychologie im Nebenfach. Per Papier haben im Wintersemester 2011/12 262 Studierende evaluiert, davon 184 (70.2%) weiblich. Im Mittel waren die Studierenden 24.0 ($SD = 4.75$) Jahre alt. Die meisten Personen studieren in Lehramtsstudiengängen, 20 (7.6%) im BA-KJ, 50 (19.1%) im LESD-G, 21 (8.0%) im LESD-HR und 103 (39.3%) im Master of Education. Weitere 14 (5.3%) studieren im Hauptfach Psychologie, 54 (20.6%) haben Sonstiges angegeben oder keine Angaben gemacht.

Im Sommersemester 2012 haben online 741 Studierende evaluiert, davon waren 586 (79.2%) weiblich. Die Studierenden waren im Mittel 23.5 ($SD = 3.65$) Jahre alt. Es studieren 351 (47.4%) im Bachelor-, 161 (21.7%) im Masterstudiengang Psychologie. Weitere 210 (28.3%) studieren in Lehramtsstudiengängen und 19 (2.6%) Psychologie im Nebenfach. Es haben 380 Studierende, davon 270 (71.1%) weiblich, per Papier im Sommersemester 2012 evaluiert. Im Mittel waren die Studierenden 23.3 ($SD = 3.42$) Jahre alt. Die meisten Personen studieren in Lehramtsstudiengängen, je 31 (8.2%) im BA-KJ und LESD-G, 75 (819.7%) im LESD-HR und 151 (39.7%) im Master of Education. Weitere 78 (20.5%) studieren im B.Sc. Psychologie, 14 (3.7%) haben Sonstiges angegeben².

Tabelle 4 und Tabelle 5 geben den absoluten Rücklauf für die evaluierten Semester an, getrennt nach Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, tutorielle Maßnahmen) im Institut für Psychologie (Institut I) sowie IPBE und Sonderveranstaltungen, d.h. Wahlfächer an anderen Fachbereichen und Blockseminare sowie Zweidozentenbögen. Der absolute Rücklauf wird berechnet, indem alle eingegangenen Bewertungen durch die Anzahl der Veranstaltungen – getrennt nach Veranstaltungsart – geteilt werden. Tabelle 6 gibt den relativen Rücklauf für die beiden psychologischen Institute wieder.

Tabelle 4. LehrEval: absoluter Rücklauf

Semester	Gesamt	Vorlesungen			Seminare			Tutorielle Maßnahmen		
		Fragebögen	Veranst.	Quote	Fragebögen	Veranst.	Quote	Fragebögen	Veranst.	Quote
WiSe 12/13	2549	1283	19	67.53	1266	100	12.66	828	59	14.03
SoSe 2013	2024	714	13	54.92	1310	95	13.79	904	62	14.58

¹ Die Paper-Pencil-Erhebungen im Institut II können aus technischen Gründen nicht mit in die Rücklaufberechnungen einbezogen werden.

² Die hohe Zahl an Hauptfachstudierenden, die Paper-Pencil erhoben wurden resultiert aus Veranstaltungen im Institut 1, die im Block zu Beginn oder Mitte des Semesters stattgefunden haben.

Tabelle 5. LehrEval: absoluter Rücklauf – zusätzliche Veranstaltungen

Semester	Gesamt	Wahlfächer (VL)			Blockseminare			Zweitdozentenbögen		
		Fragebögen	Veranst.	Quote	Fragebögen	Veranst.	Quote	Fragebögen	Veranst.	Quote
WiSe 12/13		11	3	3.67	87	7	12.43	182	12	15.17
SoSe 2013		10	3	3.33	66	6	11	260	15	17.33

Tabelle 6. LehrEval: relativer Rücklauf

WiSe 12/13	Institut I	IPBE	Gesamtrücklauf
Vorlesungen	60.6% (20)	53.9% (2)	59.7% (22)
Seminare	74.0% (84)	71.2% (25)	73.4% (109)
Gesamt	66.3% (104)	63.6% (27)	65.9% (131)
SoSe 2013	Institut I	IPBE	Gesamtrücklauf
Vorlesungen	61.0% (14)	46.7% (4)	56.3% (18)
Seminare	68.9% (80)	85.1% (25)	72.6% (105)
Gesamt	65.7% (94)	64.3% (29)	65.3% (123)

Anmerkung. Der relative Rücklauf wurde auf Basis der Anmeldezahlen zu den Veranstaltungen berechnet. Die Zweitdozentenbögen werden jeweils mit einbezogen.

Ergebnisse

Die Anker der vier Skalen sowie der Einschätzung des eigenen Lernerfolgs reichen von 1 („stimme gar nicht zu“) bis 7 („stimme vollkommen zu“). Bei den Skalen *Dozent & Didaktik*, *Teilnehmer*, *Materialien* sowie beim *Lernerfolg* bedeuten höhere Werte bessere Bewertungen. Bei der Skala *Überforderung* indizieren geringere bis mittlere Werte eine angemessene Schwierigkeit der Lerninhalte. Es können Schulnoten von 0 („ungenügend“) bis 15 („sehr gut plus“) auftreten, wobei wiederum höhere Werte bessere Beurteilungen darstellen.

Tabelle 7 und Tabelle 8 zeigen die Ergebnisse der Lehrevaluation über alle Veranstaltungen getrennt für die beiden Institute. Es werden nur Veranstaltungen berücksichtigt, die einen Mindestrücklauf erreicht haben und deren Evaluation so ein gewisses Maß an Repräsentativität für die Gesamtheit der Veranstaltungsteilnehmer aufweisen. Die Rücklaufkriterien entsprechen denen der leistungsbezogenen Mittelvergabe am Fachbereich: Veranstaltungen mit einem Evaluations-Rücklauf $N < 8$ müssen mindestens zu 50% evaluiert sein; Veranstaltungen mit einem Rücklauf $N \geq 8$ müssen mindestens zu 30% evaluiert sein.

Tabelle 7. LehrEval: Ergebnisse im WiSe 12/13

	Hauptfach		Nebenfach		Mittel über alle Veranstaltungen
	Vorlesungen (N= 18)	Seminare (N= 83)	Vorlesungen (N= 2)	Seminare (N= 25)	(N= 128)
	M (SD) KI	M (SD) KI	M (SD) KI	M (SD) KI	M (SD) KI
Skala 1 (Dozent & Didaktik)	5.36 (1.55) [5.27; 5.45]	5.83 (1.32) [5.75; 5.91]	5.65 (1.17) [5.47; 5.83]	6.08 (1.1) [5.95; 6.22]	5.64 (1.43) [5.58; 5.69]
Skala 2 (Überforderung)	3.08 (1.72) [2.98; 3.17]	2.46 (1.48) [2.37; 2.55]	2.94 (1.29) [2.73; 3.14]	2.13 (1.21) [1.99; 2.28]	2.73 (1.6) [2.67; 2.79]
Skala 3 (Teilnehmer)*		5.44 (1.28) [5.37; 5.51]		5.49 (1.10) [5.43; 5.56]	5.45 (1.32) [5.24; 5.66]
Skala 4 (Materialien)	5.44 (1.42) [5.36; 5.52]	5.96 (1.11) [5.98; 6.02]	5.78 (1.02) [5.62; 5.94]	6.11 (0.97) [6.00; 6.23]	5.74 (1.27) [5.69; 5.79]
Lernerfolg	5.20 (1.47) [5.11; 5.28]	5.55 (1.33) [5.47; 5.63]	5.68 (1.06) [5.52; 5.85]	5.68 (1.1) [5.55; 5.81]	5.41 (1.38) [5.36; 5.46]
Schulnote	10.97 (2.86) [10.80; 11.13]	12.15 (2.45) [12.01; 12.30]	11.62 (2.11) [11.29; 11.95]	12.46 (1.92) [12.23; 12.69]	11.62 (2.66) [11.52; 11.72]

Anmerkung. Nur Veranstaltungen mit einem Rücklauf von mind. 50% (wenn $n < 8$) bzw. mind. 30% (wenn $n \geq 8$). Im Wintersemester erreichten 2 Vorlesungen (je Zweitdozentenbögen) sowie 1 Seminar (Zweitdozentenbogen) diese Kriterien nicht. In der zweiten Zeile ist jeweils das 95%-Konfidenzintervall angegeben.

* Diese Skala wird nur im Seminarfragebogen erhoben.

Tabelle 8. LehrEval: Ergebnisse im SoSe 13

	Institut I		IPBE		Mittel über alle Veranstaltungen
	Vorlesungen (N= 14)	Seminare (N= 78)	Vorlesungen (N= 4)	Seminare (N= 24)	(N= 120)
	M (SD) KI	M (SD) KI	M (SD) KI	M (SD) KI	M (SD) KI
Skala 1 (Dozent & Didaktik)	5.39 (1.49) [5.27; 5.50]	5.64 (1.41) [5.55; 5.73]	5.64 (1.23) [5.48; 5.79]	6.12 (1.12) [6.00; 6.23]	5.65 (1.39) [5.59; 5.71]
Skala 2 (Überforderung)	2.90 (1.59) [2.78; 3.02]	2.45 (1.45) [2.36; 2.54]	3.04 (1.28) [2.88; 3.20]	2.14 (1.32) [2.00; 2.27]	2.56 (1.49) [2.50; 2.62]
Skala 3 (Teilnehmer)*		5.27 (1.40) [5.16; 5.35]		5.44 (1.20) [5.36; 5.56]	5.31 (1.46) [5.13; 5.38]
Skala 4 (Materialien)	5.39 (1.36) [5.29; 5.5]	5.80 (1.21) [5.73; 5.88]	5.70 (1.11) [5.56; 5.84]	6.13 (1.06) [6.02; 6.24]	5.74 (1.25) [5.69; 5.79]
Lernerfolg	5.11 (1.44) [5.00; 5.22]	5.32 (1.40) [5.24; 5.41]	5.21 (1.28) [5.04; 5.37]	5.56 (1.26) [5.43; 5.69]	5.30 (1.39) [5.15; 5.35]
Schulnote	10.98 (2.77) [10.76; 11.19]	11.69 (2.65) [11.53; 11.85]	11.26 (2.27) [10.97; 11.55]	12.32 (2.05) [12.10; 12.53]	11.57 (2.61) [11.46; 11.68]

Anmerkung. Nur Veranstaltungen mit einem Rücklauf von mind. 50% (wenn $n < 8$) bzw. mind. 30% (wenn $n \geq 8$). Im Sommersemester erreichten 3 Seminare (davon 2 Zweitdozentenbögen) diese Kriterien nicht. Die Ergebnisse der Zweitdozenten werden auf Skala 1 mit einbezogen. In der zweiten Zeile ist jeweils das 95%-Konfidenzintervall angegeben.

* Diese Skala wird nur im Seminarfragebogen erhoben.

Betrachtet man alle Veranstaltungen³, die im Winter- und Sommersemester von Psychologiestudierenden im Hauptfach belegt werden können, so ergibt sich ein durchweg positives Bild: In Analogie zum Ergebnisplakat, das nach jeder Erhebung im Institut ausgehängt wird, liegen im Wintersemester insgesamt 14 von 20 Vorlesungen (70%) sowie 90 von 108 Seminare (83%) im „grünen Bereich“, was einem Skalenmittelwert⁴ von > 5 entspricht. Im mittleren Bereich der Skala (3 bis 4.99) liegen 6 Vorlesungen sowie 17 Seminare. Keine Veranstaltung wird mit einem Mittelwert kleiner 3 bewertet und insgesamt 10 Veranstaltungen (nur Seminare) werden mit einem hervorragenden Skalenwert von 6.5 oder größer beurteilt.

Im Sommersemester schaffen es 12 von 17 Vorlesungen (71%) sowie 88 von 102 Seminaren (86%) in den „grünen Bereich“. Im mittleren Bereich der Skala (3 bis 4.99) liegen 5 Vorlesungen sowie 14 Seminare. Keine Veranstaltung wird mit einem Mittelwert kleiner 3 bewertet und 11 Veranstaltungen (nur Seminare) werden mit einem hervorragenden Skalenwert von 6.5 oder größer beurteilt.

Insgesamt sprechen die Ergebnisse dieser beiden Semester für die gewohnt sehr gute Lehre am Fachbereich Psychologie.

³ Hier gehen die *Dozent & Didaktik*-Skalenwerte von allen Dozenten ein, also auch die Zweit- und Drittveranstalter, die den Mindestrücklauf erreicht haben.

⁴ Die hier berichteten Werte beziehen sich ausschließlich auf die Beurteilung des Dozenten (Skala 1 *Dozent & Didaktik*).

Teil 5. Evaluation und Qualitätssicherung im Prüfungswesen (Sarah Humberg)

Zusammenfassung

Im Wintersemester 2012/13 und Sommersemester 2013 haben die Studierenden zu insgesamt 30 Klausuren $n = 1281$ Beurteilungen abgegeben. Der mittlere Rücklauf liegt dabei bei 46%, bzw. 52%. In der Lernphase bereiteten sich die Studierenden im Mittel 60 Stunden (Wintersemester), beziehungsweise 51 Stunden (Sommersemester) auf jede Klausur vor. Als häufigstes Problem in der Vorbereitungsphase (ca. 35% Nennungen) wurden Verständnisschwierigkeiten genannt, sowie im Wintersemester ein zu großer Umfang des Lernstoffs (35%). Weitere häufige Ursachen für Probleme in der Vorbereitung waren die Qualität des Veranstaltungsmaterials (jeweils 20%) und eine zu kurze Vorbereitungszeit (23% im WiSe, 16% im SoSe) sowie auf Seiten der Studierenden das eigene Zeitmanagement (22% im WiSe, 18% im SoSe) und mangelnde Motivation (24% im WiSe, 24% im SoSe). Immerhin 17 bzw. 22% der Studierenden gaben an, keine Probleme in der Vorbereitungsphase gehabt zu haben, das sind etwa doppelt so viele wie im Vorsemester (erste Erhebung des Items im SoSe 2012: 10.7%).

Probleme im Prüfungswesen zeigen sich weiterhin hinsichtlich der Art, wie sich Studierende in der Vorbereitungsphase informieren. Wie schon in den Vorjahren liegen bei dieser Frage die Fachprüfer selbst nur an zweiter Stelle (vor der Information bei den eigenen Kommilitonen). Hier wäre wünschenswert, dass die Studierenden mehr Informationen von den Prüfenden direkt einholen und diese wiederum im Vorfeld starkes Gewicht auf die Information zu Inhalten und Formaten der Prüfungen legen.

Methode

Es werden alle Klausuren des Bachelor- und Masterstudiengangs in Form einer Paper-Pencil-Erhebung erfasst. Die Evaluationsbögen wurden dabei direkt im Anschluss an die jeweilige Klausur ausgegeben und die Prüflinge wurden gebeten, den jeweiligen Fragebogen innerhalb von zwei Wochen ausgefüllt in den Evaluationsbriefkasten einzuwerfen. Das Einlesen der Bögen erfolgte mit Hilfe des Scansystems EvaSys.

Fragebögen

Wie in den Vorjahren wurde in 2013 der Münsteraner Fragebogen zur Evaluation von Klausuren (MFE-K; Froncek & Thielsch, 2012) als Evaluationsinstrument eingesetzt. Dieses Instrument wurde im Jahr 2010 auf Basis von empirischen Ergebnissen zu Merkmalen guter Prüfungen einer größeren Revision unterzogen (Froncek & Thielsch, 2011; 2012; Froncek, Thielsch & Hirschfeld, in press). Die eingesetzte Version des Fragebogens ist über <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=12> zum Download verfügbar, ebenso seine Dokumentation.

Demographie und Rücklauf

Aufgrund der anonymen Gestaltung der Evaluation ist es nicht möglich, exakte Angaben über die Grundgesamtheit der Teilnehmer/innen zu machen. Die folgenden demographischen Auswertungen sind daher lediglich als Tendenzaussagen zu interpretieren.

Im Wintersemester 2012/13 wurden $n = 794$ Klausurevaluationsbögen ausgefüllt; hierbei stammten 77.7% von Frauen und 16.2% von Männern (6% der Bögen enthielten keine Angaben zum Geschlecht). Das Alter der Evaluationsteilnehmer/innen lag im Durchschnitt bei 22.2 Jahren ($SD = 4.03$). Im Sommersemester 2013 wurden $n = 487$ Klausurevaluationen abgegeben; 74.3% wurden von Frauen ausgefüllt, 17.5% von Männern (8.2% der Bögen ohne Angaben hierzu). Das Alter der Evaluationsteilnehmer/innen im Sommersemester lag im Mittel bei 22.5 Jahren ($SD = 3.16$).

Die Rücklaufbeteiligung lag im Wintersemester 2012/13 bei 46% und im Sommersemester 2013 bei 52%. Somit hat sich der relative mittlere Rücklauf im Vergleich zu den Vorjahren nicht verändert (abgesehen vom Jahr 2012, in dem der relative Rücklauf im Wintersemester mit fast 70% ausgesprochen hoch war).

Ergebnisse

Im Folgenden sollen zentrale Ergebnisse herausgegriffen und zusammenfassend dargestellt werden.

Klausurvorbereitung

Im Klausurevaluationsbogen werden die Studierenden nach ihrer persönlichen Vorbereitungszeit für die Klausur gefragt. Diese rückschauende Selbstauskunft ist wahrscheinlich nicht sehr messgenau, vermittelt aber dennoch einen groben Eindruck von der Intensität der Vorbereitung für eine Klausur. Betrachtet man diese Variable, ergeben sich in beiden Erhebungszeiträumen erhebliche Schwankungsbreiten. Insgesamt finden sich im Mittel Vorbereitungszeiten von 60 Stunden pro Klausur im Wintersemester 2012/13 beziehungsweise von 51 Stunden im Sommersemester 2013. Die Werte liegen dabei etwas niedriger als im Vorjahr (63 Stunden im WiSe 2011/12, 72 Stunden im SoSe 2012). Insgesamt zeigt sich dementsprechend bei der Betrachtung der Klausur-Vorbereitungszeiten über die letzten Jahre, dass diese im Mittel den im Modulhandbuch festgelegten Workload nicht überschreiten (siehe auch Bechler & Thielsch, 2012).

Fragt man die Studierenden, woher sie sich Informationen für die Klausurvorbereitung beschaffen, so ergibt sich ein zu den Vorjahren weitgehend identisches Bild (siehe Abbildung 2). So sind es nicht etwa die Prüfenden selber, sondern die Kommilitonen des eigenen Semesters, die als Hauptquelle für Informationen zur Prüfung dienen. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil an prüfungsrelevanter Information, den sich die Studierenden von ihren Tutoren und Tutorinnen einholen, deutlich gestiegen. Aus Sicht eines optimalen Informationsflusses vor der Prüfung muss der Anteil, den die Prüferinnen und Prüfer hier haben, weiter erhöht werden. Dabei wäre eine erhöhte Fokussierung der Studierenden auf die Information durch den Prüfenden sehr wünschenswert.

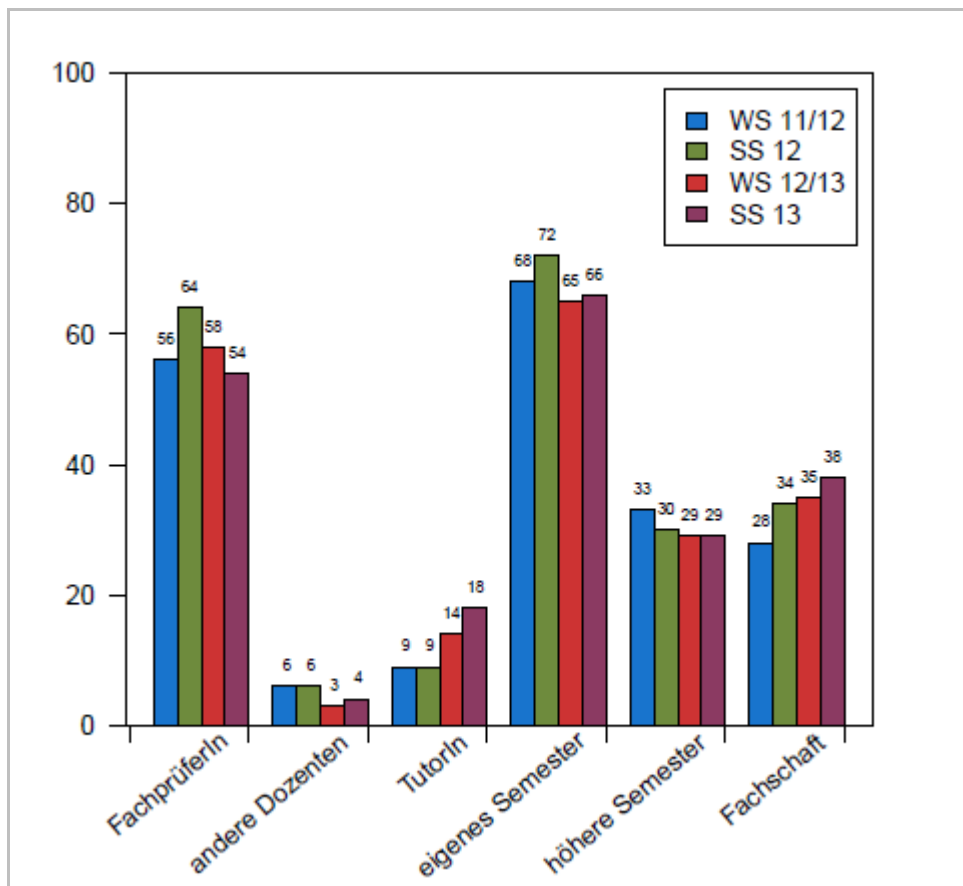


Abbildung 2. PrüfEval: Informationsquellen für Klausurvorbereitungen (Angaben in %).

Die Probleme der Studierenden in der Vorbereitungsphase wurden mit einem Mehrfachwahlitem erfasst (siehe Bechler & Thielsch, 2012), hierbei wurden folgende Antworten gegeben (jeweils erster Wert WiSe 2012/13, zweiter Wert SoSe 2013):

1. Verständnisschwierigkeiten: 35% | 34%
2. Schlechtes Veranstaltungsmaterial (Folien o.ä.): 20% | 20%
3. Mangelnde Transparenz der Anforderungen: 18% | 13%
4. Umfang des Lernstoffs zu groß: 35% | 18%
5. Eigenes Zeitmanagement/Prokrastination: 22% | 18%
6. Zu wenig Vorbereitungszeit: 23% | 16%
7. Mangelnde Motivation: 24% | 24%
8. Private oder gesundheitliche Probleme: 14% | 9%
9. Sonstiges: 5% | 3%
10. Keine Probleme: 17% | 22%

Diese Kategorien lassen sich drei verschiedenen Bereichen zuordnen: Zum einen die ganz persönlichen Lebensbedingungen eines Studenten (private oder gesundheitliche Probleme). Tauchen hier Probleme auf, kann die Universität bestenfalls begleitend unterstützen. In einen zweiten Bereich fallen Probleme im eigenen Umgang der Studierenden mit dem Studium, dem Zeitmanagement, der Verteilung der Vorbereitung und der Durchdringung der Lerninhalte (Punkte 5 bis 7). Diese sind aber drittens auch bedingt durch Didaktik und Transparenz seitens der Lehrenden und die Prüfungsorganisation durch das Fach (Punkte 1 bis 4). Mit der weiteren Optimierung dieser drei Bereiche in der Prüfungsvorbereitung lässt sich ein für die Beteiligten angenehmes Prüfungswesen etablieren. Die Studierenden selbst müssen lernen, sich

den entstehenden Belastungen erfolgreich zu stellen und diese sinnvoll zu verteilen. Dieses Projektmanagement des eigenen Studiums ist sicherlich eine zentrale Kompetenz, bei deren Aneignung die Hochschulen unterstützen müssen.

Evaluation der Klausuren selbst

Betrachtet man die Bewertungen aller Klausuren in 2013, so ergibt sich weitgehend ein positives Bild:

- Die erlebte Belastung der Studierenden ist wie in den Vorsesemestern im mittleren Bereich.
- Bei den meisten Klausuren geben die Studierenden an, genug Zeit zur Bearbeitung gehabt zu haben.
- Die Klausurgestaltung wird durchweg sehr positiv bewertet. Hier hat eine deutliche Verbesserung zum Vorjahr stattgefunden.
- Die Studierenden geben in hohem Maße die Einschätzung ab, alle Klausurinhalte in den dazugehörigen Lehrveranstaltungen gehört zu haben.

Weiterhin zeigt sich das hohe Engagement der Studierenden und/oder der hohe Leistungsdruck gute Noten zu erlangen in dem Item „Ich will die Klausur nur bestehen, die Note ist mir egal“. Insgesamt wird dieses Item nur in 16% (Wintersemester) bzw. 8% (Sommersemester) der Klausurevaluationen bejaht.

Eher positiv sind ebenfalls die Ergebnisse der Skalen zur Transparenz der Anforderungen: Die Transparenzbewertung liegt nur leicht unter der sehr positiven Bewertung des Vorjahres. Hierbei fällt eine Reihe von Klausuren durch sehr positive Transparenzbewertungen auf.

Der Umfang des Prüfungsstoffs wird genau wie im Vorjahr in den beiden Klausuren „Biologische Psychologie“ (Wintersemester) sowie „Einführung in die Organisationspsychologie“ (Sommersemester) als zu hoch erlebt. Für zwei weitere Klausuren im Wintersemester (Entwicklungspsychologie, Psychische Störung als dysfunktionale Anpassung) sind diese Werte in einen grenzwertigen Bereich angestiegen.

Fazit

Generell ist festzustellen, dass die meisten der Klausuren im Fach Psychologie positiv evaluiert werden. Insbesondere hat sich der Anteil an Studierenden, die keine Probleme mit der Klausurvorbereitung hatten, im Vergleich zum Sommersemester 2012 (in dem dieses Item zum ersten Mal erfasst wurde) in etwa verdoppelt. Die Klausurgestaltung wurde im Vergleich zum Vorjahr deutlich positiver bewertet, was auf einen höheren Fokus der Lehrenden diesbezüglich schließen lässt. Des Weiteren ist der Anteil an Studierenden, die tutorielle Unterstützung zur Klausurvorbereitung nutzen, deutlich gestiegen. Den Studierenden kann man an dieser Stelle also nur raten, ihre Vorbereitung auf die Prüfungen weiter zu optimieren und die Unterstützung, zu nutzen, die ihnen im Fach entgegengebracht wird, insbesondere auch durch die Lehrenden. Viele Tipps für die Prüfenden finden sich in den PsyEval-Hinweisen zur Klausurstellung (siehe <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?p=344>).

Teil 6. Befragung zu Bachelor- und Masterstudiengang

(Nikolai Wystrychowski & Boris Forthmann)

Zusammenfassung

Die Befragung der Studierenden im Fach verfolgt drei Ziele: Erstens sollen durch die wiederholte Befragung Probleme im Studienablauf erkannt werden; zweitens sollen durch die Befragung mehrerer Studierenden-Kohorten Veränderungen der Studienbedingungen geprüft werden; drittens sollen Informationen erhoben werden, die die Planung des Studiengangs bzw. der Master-Stränge erleichtern (z.B. Entwicklung der Belastung über die Semester und zwischen den Strängen).

Insgesamt bewerteten die Studierenden den Studiengang mit 11 (Bachelor) bzw. 11.42 (Master) von 15 möglichen Punkten und damit als „gut“. Der überwiegende Teil der Studierenden würde den Studiengang Freunden mit dem gleichen Studienziel weiterempfehlen.

Aktuelle Problempunkte sind (mit nur leichten Verschiebungen im Vergleich zum Vorjahr):

- Auch wenn sich die Situation im Zusammenhang mit der Arbeitsbelastung teilweise leicht verbessert hat, gibt es immer noch zu viele Studierende, die das Gefühl haben, dass sich ihr Potenzial nicht in ihren Leistungen widerspiegelt;
- Studienorganisation, die wenig Raum für Praktika und Auslandssemester lässt. So gaben viele Studierende den Wunsch nach verlängertem Praktikum o. Auslandsaufenthalt als Grund für ein Überschreiten der Regelstudienzeit an;
- Auch eine strukturell unterschiedliche Planung von Praktika sollte für die verschiedenen Masterstränge berücksichtigt werden;
- wenig Kompetenz-Zuwachs in den Bereichen Anwendung von Theorien, Schriftliche Darstellung von Inhalten und computergestütztem Arbeiten;
- das Mentorenprogramm;
- im Master deutliche Unterschiede zwischen den Strängen hinsichtlich der eingeschätzten Anforderungen der Veranstaltungen.

Relevant für die weitere Planung sind:

- die Passung von gewünschtem Master-Studiengang und zur Verfügung gestellten Plätzen: etwas mehr als die Hälfte der befragten Bachelor-Studierenden (2012: etwa 66%), die in Münster einen Master im Fach Psychologie anstreben, hätten gerne einen Platz für den Master *klinische Psychologie und experimentelle Psychopathologie*;
- die Vergleichbarkeit von Anforderungen zwischen ähnlichen Veranstaltungen bzw. Master-Strängen;
- die Verteilung von Prüfungszeiträumen in der vorlesungsfreien Zeit sowie die Schaffung geeigneter (für die einzelnen Masterstudiengänge unterschiedlicher) Freiräume im Studienplan für Praktika und Auslandsaufenthalte auch in der Vorlesungszeit.

Befragung 2013

Methoden

Rücklauf und Teilnehmer

Im Sommersemester 2013 nahmen insgesamt 223 Bachelor- und 76 Master-Studierende an der Befragung teil. Von den Bachelorstudierenden waren 58 im zweiten, 77 im vierten, 86 im sechsten und je eine im dritten bzw. achten Semester, (letztere werden in den Auswertungen dem vierten bzw. dem sechsten Bachelor-Semester zugeordnet)¹. Bei den Masterstudenten waren 44 Personen im zweiten Semester (wobei eine Person angab im dritten Semester zu studieren, zwei Personen gaben das vierte Semester an) und 31 Personen im vierten Semester (wobei eine Person angab im fünften Semester zu studieren; von zwei Studierenden konnte die Angabe der Fachsemester nicht sinnvoll verwertet werden). Bei Berücksichtigung aller eingeschriebenen Studierenden (auch in Fachsemestern über der Regelstudienzeit) entsprechen diese Zahlen Rücklaufquoten von 45%, 78% bzw. 86% im Bachelor, sowie 47% bzw. 34% im Master (Gesamtrücklauf: 58%). Die Teilnehmer der Studiengangsevaluation waren, entsprechend der allgemeinen Kohorte, in der Mehrzahl weiblich (83%) und zwischen 19 und 42 Jahren alt ($M = 23.04$, $SD = 3.23$).

Fragebogen

Der Fragebogen bestand zu großen Teilen aus Zustimmungs-/Ablehnungs-Items mit fünfstufiger Likert-Skala (z. B. 1 = *stimme gar nicht zu* bis 5 = *stimme voll zu*), auf die sich die im Folgenden berichteten Mittelwerte der Zustimmungs-Items beziehen; zum kleineren Teil kamen Mehrfach-Wahlmöglichkeiten zum Einsatz, ergänzt durch einige Schulnoten-Bewertungen und offene Fragen.

Im Vergleich zum Vorjahr wurden in allen Fragebogenversionen vereinzelt Formatierungsänderungen sowie Ergänzungen oder Umformulierungen von Items vorgenommen (insbesondere in den Abschnitten „Belastungen/ Anforderungen“ und, in den M.Sc.-Fragebögen, in „Bewertung der Organisation“ sowie „Zeiträume für Prüfungen und Praktika“). Somit ist ein direkter Vergleich mit den Vorjahreserhebungen nicht an allen Stellen möglich.

¹ Es wurde ein Fragebogen mit vier Versionen eingesetzt, welche auf die Studiengänge und einzelne Fachsemester zugeschnitten sind (2. B.Sc.-Semester, 4. & 6. B.Sc.-Semester, 2. M.Sc.-Semester, 4. M.Sc.-Semester). Die Fragebögen sind in weiten Teilen identisch, darüber hinausgehende Items sind an die jeweilige Studiensituation der Fachsemester angepasst. Um die Auswertung zu erleichtern, wurden (im Sinne einer Selbstselektion) alle Personen, die dieselbe Fragebogenversion ausgefüllt haben, zum entsprechenden Studiensemester zusammengefasst. Die Ausnahme stellen die B.Sc.-Semester 4 und 6 dar. Da diese denselben Fragebogen ausfüllen, wird die Auswertung, wo nötig, anhand des von den Teilnehmern angegebenen Semesters unterteilt. Darüber hinaus berichten wir Abweichungen zwischen angegebenem Semester und ausgefüllter Fragebogenversion.

Allgemeine Ergebnisse

Bewerbungsverfahren und Studienverlauf

Wahl des Studienorts und Studienfaches und Bewertung des Master-Zulassungsverfahrens

Studierenden aus dem zweiten Bachelor-Semester wurden Fragen zur Wahl des Studienorts gestellt. Die wichtigsten Gründe sind, ähnlich wie in den vergangenen Erhebungen, die Lebensqualität in Münster ($M = 4.03$, $SD = 1.01$, $n = 58$, 95%-KI: [3.77, 4.30]), die Qualität des fachlichen Angebots ($M = 3.68$, $SD = 0.96$, $n = 56$, 95%-KI: [3.42, 3.93]) und das Ansehen der Universität Münster im Allgemeinen ($M = 3.50$, $SD = 1.05$, $n = 58$, 95%-KI: [3.22, 3.78]) sowie des Fachbereichs Psychologie im Besonderen ($M = 3.42$, $SD = 1.13$, $n = 57$, 95%-KI: [3.12, 3.72]). Wichtigste Begründungen für die Wahl des Studienfachs Psychologie waren, wie auch in den Vorjahren, besonderes Interesse am Fach ($M = 4.84$, $SD = 0.41$, $n = 58$, 95%-KI: [4.74, 4.95]) sowie die Aussicht auf interessante berufliche Tätigkeiten ($M = 4.41$, $SD = 0.62$, $n = 58$, 95%-KI: [4.25, 4.58]). Zudem wurden persönliche Begabung und Kompetenzen als wichtiger Grund für die Wahl des Studienfachs eingestuft ($M = 4.03$, $SD = 0.65$, $n = 58$, 95%-KI: [3.86, 4.20]).

Studierende im zweiten Master-Semester wurden zudem zum Bewerbungs- und Zulassungsverfahren befragt. Hierbei war festzustellen, dass der Mittelwert bezüglich des Aufwands des Bewerbungsverfahrens im Vergleich zum Vorjahr weiter absank, wenn auch nicht signifikant ($M = 2.47$, $SD = 1.20$, $n = 43$, 95%-KI: [2.10, 2.84]; 2012: $M = 2.94$, 95%-KI: [2.69, 3.19]; 2011: $M = 4.00$, 95%-KI: [3.71, 4.29]). Dieser Aufwand wurde von den Studierenden tendenziell als *eh*er angemessen empfunden ($M = 3.84$, $SD = 1.19$, $n = 43$, 95%-KI: [3.47, 4.20]). Die Frage, ob die Kriterien für die Studienplatzvergabe im Vorhinein verständlich waren, wurde im Mittel mit *teils teils* bewertet ($M = 2.95$, $SD = 1.25$, $n = 43$, 95%-KI: [2.57, 3.34]). Darüber hinaus wurden die Fairness-Kriterien zur Platzvergabe ($M = 2.43$, $SD = 1.13$, $n = 42$, 95%-KI: [2.08, 2.78]; 2012: $M = 2.64$, 95%-KI: [2.33, 2.95]) und die Transparenz des zeitlichen Ablaufs des Verfahrens ($M = 2.65$, $SD = 1.21$, $n = 43$, 95%-KI: [2.28, 3.02]; 2012: $M = 2.80$, 95%-KI: [2.54, 3.06]) ähnlich zum Vorjahr bewertet. Die Fristen zum Einreichen waren gemäß dem Urteil der Studierenden ausreichend lang ($M = 4.23$, $SD = 1.02$, $n = 43$, 95%-KI: [3.92, 4.55]). Das Urteil, ob die Zusage für den Platz früh genug kam, entsprach im Mittel der Antwort *teils teils* ($M = 3.17$, $SD = 1.50$, $n = 42$, 95%-KI: [2.70, 3.63]).

Dass der bisherige Wohnort bereits in Münster oder Umgebung lag, beziehungsweise die Nähe zum Heimatort, wurde von Zweitsemester-Masterstudenten als wichtigster Grund für Ihre Entscheidung für den Studienort Münster eingestuft ($M = 4.20$, $SD = 0.96$, $n = 30$, 95%-KI: [3.84, 4.56]). Dabei ist allerdings zu beachten, dass nur 30 von 44 Befragten (68%) dieses Item beantworteten. Auch die Möglichkeit, einen bestimmten Master machen zu können, zählte zu den wichtigsten Begründungen ($M = 4.19$, $SD = 1.11$, $n = 42$, 95%-KI: [3.84, 4.54]). Eine ebenso wichtige Begründung war die Option darauf, unabhängig vom Master-Schwerpunkt, die Möglichkeit zur Psychotherapeuten-Ausbildung zu haben ($M = 4.00$, $SD = 1.33$, $n = 42$, 95%-KI: [3.59, 4.41]). Weitere wichtige Gründe für die Wahl Münsters als Studienort waren die Lebensqualität ($M = 3.54$, $SD = 1.14$, $n = 41$, 95%-KI: [3.18, 3.90]), das Ansehen des Faches Psychologie in Münster ($M = 3.50$, $SD = 1.02$, $n = 42$, 95%-KI: [3.18, 3.82]) und das Ansehen der Universität Münster insgesamt ($M = 3.50$, $SD = 0.94$, $n = 42$, 95%-KI: [3.21, 3.79]). Hinsichtlich der Wahl des Masterstranges wurden besonderes Interesse am Themengebiet ($M = 4.86$, $SD = 0.35$, $n = 43$, 95%-KI: [4.75, 4.97]), die Qualität des fachlichen Angebots ($M = 4.51$,

$SD = 0.71$, $n = 41$, 95%-KI: [4.29, 4.74]), sowie persönliche Begabung und Kompetenzen ($M = 4.22$, $SD = 0.65$, $n = 41$, 95%-KI: [4.01, 4.43]) als wichtigste Gründe eingestuft.

Berufsziele

Die Studierenden wurden befragt, inwieweit sie planen, in einem bestimmten Tätigkeitsfeld zu arbeiten. Die Präferenz war weiterhin für die Klinische Psychologie mit Abstand am höchsten ($M = 3.59$, $SD = 1.28$, $n = 290$, 95%-KI: [3.44, 3.74]). Danach folgten die Tätigkeitsfelder Arbeits- und Organisationspsychologie ($M = 2.79$, $SD = 1.34$, $n = 285$, 95%-KI: [2.64, 2.95]), Pädagogische Psychologie ($M = 2.49$, $SD = 1.16$, $n = 284$, 95%-KI: [2.35, 2.62]) und Forschung und Lehre ($M = 2.35$, $SD = 1.18$, $n = 284$, 95%-KI: [2.21, 2.49]).

Masterprogramm

Von den 174 Bachelor-Studierenden (78.03% der Befragten, 95%-KI: [72.06, 83.09]), die einen Master in Münster anstrebten, beabsichtigten die meisten ($n = 95$, 54.60%, 95%-KI: [47.11%, 62.14%]), den Strang *Klinische Psychologie und experimentelle Psychopathologie* zu wählen; danach folgten die Masterangebote in *Personal- und Wirtschaftspsychologie* ($n = 58$, 33.33%, 95%-KI: [26.60%, 40.76%]), *Lernen - Entwicklung - Beratung* ($n = 30$, 17.24%, 95%-KI: [12.18%, 23.44%]) und *kognitiver Neurowissenschaft* ($n = 18$, 10.34%, 95%-KI: [6.40%, 15.64%]) (Mehrfachwahlen waren möglich). Diese Anteile sind im Vergleich zum Vorjahr nahezu unverändert und belegen den anhaltend hohen Bedarf an Studienplätzen in einem klinisch orientierten Masterprogramm.

Weiterer Studienverlauf

Der weitere Verlauf, der für die meisten der Studierenden im Bachelor wahrscheinlich erschien, war, das jeweilige Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen. Im Masterstudiengang deuteten die Ergebnisse diesbezüglich im Durchschnitt auf eine Unentschiedenheit der Studierenden hin (Bachelor: $M = 4.26$, $SD = 1.10$, $n = 221$, 95%-KI: [4.12, 4.41]; Master: $M = 3.07$, $SD = 1.56$, $n = 75$, 95%-KI: [2.71, 3.43]). Nach wie vor planten ca. ein Drittel der Studierenden einen Auslandsaufenthalt während des Studiums ($M = 2.78$, $SD = 1.40$, $n = 294$, 95%-KI: [2.62, 2.94]; Bachelor: 70%-Quantil = 4; Master: 80%-Quantil = 4)². Weitere Daten und Schlussfolgerungen zu Auslandsaufenthalten finden sich in o. Insgesamt gaben 90% der Bachelor-Studierenden an einen Master in Psychologie anzustreben (10%-Quantil = 4.00, $M = 4.56$, $SD = 0.79$, $n = 219$, 95%-KI: [4.46, 4.67]), der B.Sc. wird somit offensichtlich nicht als hinreichend berufsqualifizierender Abschluss wahrgenommen. Viele der Master-Studierenden gaben an, nach dem Abschluss des Studiums eine Psychotherapieausbildung anzustreben. Dieser Wunsch beschränkte sich nicht nur auf die Studierenden im Strang *Klinische Psychologie und experimentelle Psychopathologie* (20%-Quantil = 4.00, $M = 4.43$, $SD = 0.79$, $n = 23$, 95%-KI: [4.09, 4.78]), denn auch in den Strängen *kognitive Neurowissenschaft* (70%-Quantil = 3.90, $M = 3.06$, $SD = 1.30$, $n = 18$, 95%-KI: [2.41, 3.70]) und *Lernen - Entwicklung - Beratung* (90%-Quantil = 3.60, $M = 2.53$, $SD = 0.92$, $n = 15$, 95%-KI: [2.03, 3.04]) waren die meisten Studierenden dieser Option nicht abgeneigt. Einzig im Strang *Personal- und Wirtschaftspsychologie* war das dahingehende Interesse sehr gering ($Max = 3$, $M = 1.79$, $SD = 0.79$, $n = 19$, 95%-KI: [1.41, 2.17]).

² Im Folgenden werden diejenigen Quantile (in .05er-Schritten) berichtet, die über dem Wert 3.50 bzw. unter dem Wert 2.50 liegen und damit auf eine tendenzielle Zustimmung bzw. Ablehnung der entsprechenden darüber-/darunterliegenden Personen schließen lassen.

Mögliche Gründe für eine Überschreitung der Regelstudienzeit

Insgesamt $n = 54$ (18.06%) Studierende gaben bei den Fragen zum weiteren Studienverlauf an, dass sie keinesfalls oder *eher nicht* ihr Studium in Regelstudienzeit abschließen würden. Gefragt nach den Gründen, falls eine Überschreitung der Regelstudienzeit wahrscheinlich sei, machten jedoch $n = 93$ Studierende (31.10%, 95%-KI: [26.01, 36.59]) insgesamt 218 Nennungen. Als Gründe wurden am häufigsten der Wunsch nach einem Auslandsaufenthalt ($n = 30$, 31.91%, 95%-KI: [23.13, 41.95]) oder längerem Praktikum ($n = 28$, 30.11%, 95%-KI: [21.23, 40.24]), ein zur Finanzierung notwendiger Job neben dem Studium ($n = 27$, 29.03%, 95%-KI: [20.12, 39.14]), sowie ein nicht zu bewältigender Stoffumfang ($n = 15$, 16.13%, 95%-KI: [9.63, 25.03]) bzw. eine zu hohe Anzahl an Prüfungen ($n = 11$, 11.83%, 95%-KI: [6.33, 20.13]) genannt. Als weitere Gründe wurden inhaltliche Überforderung ($n = 11$, 11.83%, 95%-KI: [6.33, 20.13]), Aufschiebeverhalten bezüglich wichtiger Studienaufgaben ($n = 11$, 11.83%, 95%-KI: [6.33, 20.13]) und zwischenzeitliche Krankheit ($n = 13$, 13.98%, 95%-KI: [7.87, 22.34]) angegeben.

Fachliche Kompetenzen

Kompetenzerwerb

Die Studierenden gaben an, in welchen Bereichen sie in den vorangegangenen zwei Semestern Kompetenzen erworben haben und wo sie gerne mehr Kompetenzen erworben hätten.

In allen Bereichen, mit Ausnahme ethischer und rechtlicher Rahmenbedingungen, gaben die Studierenden im Mittel an, in diesem Zeitraum mindestens teilweise Kompetenzen erworben zu haben. Erfreulicherweise gehörte mit *Fachwissen* wieder eine von zwei Kernkompetenzen zu den Bereichen mit dem höchsten angegebenen Lernzuwachs. Allerdings fällt auch auf, dass der berichtete Lernzuwachs bezüglich der anderen Kernkompetenz *Erhebungs- und Auswertungsmethoden* im Vergleich zum Vorjahr abfiel ($M = 3.62$, $SD = 1.05$, $n = 296$, 95%-KI: [3.50, 3.75]; 2012: $M = 3.78$, 95%-KI: [3.65, 3.91]), zudem gab ca. ein Drittel der Studierenden an, in diesem Bereich zu wenig Kompetenzen erworben zu haben. Gleichzeitig fielen die Werte bezüglich der Kompetenzen *Computergestütztes Arbeiten* im Vergleich zum Vorjahr ab ($M = 3.19$, $SD = 1.16$, $n = 297$, 95%-KI: [3.06, 3.32]; 2012: $M = 3.31$, 95%-KI: [3.16, 3.46]), wobei knapp 40% der Studierenden angab, in diesem Kompetenzbereich zu wenig gelernt zu haben (vergleiche Tabelle 9). In allen anderen Bereichen fielen die Werte zu den erworbenen Kompetenzen sehr ähnlich im Vergleich zum Vorjahr aus. Weitere Kompetenzen, die von den Studenten häufig als zu wenig erworben genannt wurden, waren *Anwendung von Theorien* (ca. 40%), *Ideen und Lösungen generieren*, *Literaturrecherche und -bearbeitung*, *ethischer und rechtlicher Rahmen*, sowie *schriftliche Darstellung von Inhalten* (alle ca. 30%; vergleiche Tabelle 9).

Tabelle 9. StudEval: In den vergangenen zwei Semestern „erworbene“ Kompetenzen und „zu wenig erworbene“ Kompetenzen

	erworbene Kompetenzen				Häufigkeit	zu wenig		
	MW	SD	N	95%-KI		n (N = 299)	%	95%-KI
Mit anderen kooperieren	3.63	1.04	292	[3.51, 3.75]		21	7.02	[4.54, 10.43]
Moderation von Gruppenarbeit	3.18	1.13	294	[3.05, 3.31]		46	15.38	[11.59, 19.97]
Effiziente Selbstorganisation	3.95	1.02	296	[3.83, 4.07]		62	20.74	[16.32, 25.69]
Soziale Kompetenzen	3.21	1.02	292	[3.09, 3.33]		24	8.03	[5.23, 11.6]
Computergestütztes Arbeiten	3.19	1.16	297	[3.06, 3.32]		119	39.8	[34.23, 45.47]
Ideen und Lösungen generieren	3.3	1.04	293	[3.18, 3.42]		83	27.76	[22.82, 33.07]
Literaturrecherche und -bearbeitung	3.26	1.26	295	[3.12, 3.41]		88	29.43	[24.33, 34.91]
Lektüre englischsprachiger Texte	3.52	1.15	295	[3.38, 3.65]		37	12.37	[8.89, 16.62]
Fachwissen	3.92	0.9	296	[3.82, 4.02]		31	10.37	[7.22, 14.28]
Anwendung von Theorien	3.41	1.06	294	[3.29, 3.53]		121	40.47	[34.9, 46.15]
Ethischer und rechtlicher Rahmen	2.61	1.1	295	[2.48, 2.73]		83	27.76	[22.82, 33.07]
Erhebungs- und Auswertungsmethoden	3.62	1.05	296	[3.5, 3.75]		87	29.1	[24.16, 34.57]
Mündliche Darstellung von Inhalten	3.61	0.98	295	[3.49, 3.72]		32	10.7	[7.57, 14.77]
Schriftliche Darstellung von Inhalten	3.17	1.21	295	[3.03, 3.3]		101	33.78	[28.53, 39.44]

Anmerkungen. Kompetenzen gliedern sich nach dem Modulhandbuch in Sozialkompetenzen (kommunizieren, kooperieren, effizient in Gruppen arbeiten), Methodenkompetenzen (Literaturrecherche, Erhebungs- und Auswertungsmethoden, Softwarekompetenz), Fachliche Kompetenzen (Theorien anwenden und Grenzen des Erklärungsbereiches kennen) und Selbstregulationskompetenzen (Effiziente Selbstorganisation der eigenen Arbeit).

Momentane Selbsteinschätzung

Die Studierende fühlten sich den universitätsbezogenen Aufgaben insgesamt nur zum Teil gewachsen. Während eine Mehrheit das Gefühl hatte, die Inhalte des Studiums bewältigen zu können, fühlte sich insbesondere in den frühen Semestern (2. und 4. im Bachelor; 2. im Master) nur eine Minderheit den anstehenden Prüfungen gewachsen (vergleiche Abbildung 3).

Erfreulicherweise stimmten, wie im vergangenen Jahr, die meisten Studierenden des 6. Semesters (Bachelor) zu, bereit für das Verfassen einer Abschlussarbeit zu sein. Auch die Studierenden des Masterstudiengangs gaben an, sich *eher* bereit dafür zu fühlen, eine Abschlussarbeit eigenständig zu verfassen (siehe Abbildung 3). Was das Bereit-Fühlen für die Psychotherapieausbildung betrifft, gaben die Studierenden des Masterstudiengangs im Schnitt *teils teils* an (siehe Abbildung 3). Hierbei sollte aber die Zugehörigkeit zu den unterschiedlichen Mastersträngen berücksichtigt werden. Dabei zeigte sich, dass insbesondere die Studierenden des klinischen Masters *eher* bereit für die Therapieausbildung waren ($M = 4.13$, 95%-KI: [3.75, 4.51]). Die Studierenden der drei anderen Stränge waren hierfür *eher nicht* bereit oder ohne klare Tendenz (PW: $M = 2.29$, 95%-KI: [1.46, 3.12]; LEB: $M = 2.73$, 95%-KI: [2.12, 3.34]; KogNeuro: $M = 3.27$, 95%-KI: [2.66, 3.88]).

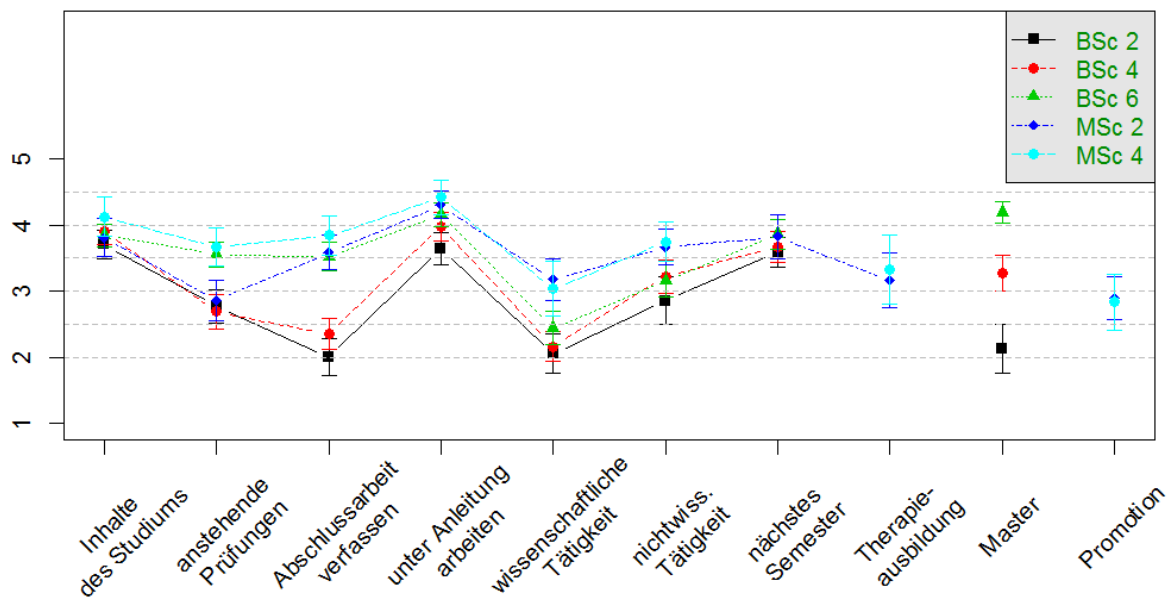


Abbildung 3. Momentane Selbsteinschätzung der Studierenden zu Prüfungen.

Auf der y-Achse sind die jeweiligen Gruppenmittelwerte der Skala abgetragen. Die Fehlerbalken sind 95%-KI. Die letzten vier Items wurden nicht in allen Gruppen erhoben (nächstes Semester – Promotion). Die horizontalen gestrichelten Linien auf der y-Achse (von 2 bis 4.5 in 0.5er Schritten) dienen der Interpretationserleichterung.

Studien- und Rahmenbedingungen

Arbeitsaufwand

Die Studierenden gaben an, in der Vorlesungszeit im Schnitt 30.72 Stunden ($SD = 12.05$, $n = 284$, 95%-KI: [29.31, 32.13]) für ihr Studium aufzuwenden, inklusive Vor- und Nachbereitung der Veranstaltungen (2012: $M = 30.6$, $SD = 12.78$). Zusätzlich haben sich die Befragten im Mittel 51.19 Stunden je Prüfung vorbereitet, bei einer sehr hohen Streuung über die Studierenden ($SD = 34.26$ Stunden, $n = 277$, 95%-KI: [47.14, 55.24]). Diese Werte variierten kaum über die Semester, einzig die Vorbereitungszeit pro Prüfung war im vierten B.Sc.-Semester höher ($M = 60.18$ Std., $n = 78$, 95%-KI: [51.54, 68.82]), während im vierten M.Sc.-Semester der zeitliche Aufwand für das Studium geringer war als in den übrigen Semestern ($M = 23.71$ Std., $n = 28$, 95%-KI: [19.80, 27.63]). Insgesamt 219 Befragte (73.24%, 95%-KI: [67.94, 78.09]; 2012: 71.8%, 95%-KI: [66.80, 76.48]; 2011: 70%; 2010: 65%) hatten zusätzlich einen Nebenjob, der sie im Schnitt 9.01 Stunden ($SD = 4.93$, 95%-KI: [8.36, 9.67]; 2012: $M = 8.7$, $SD = 7.1$; 2011: $M = 7.7$, $SD = 7.1$; 2010: $M = 6.0$, $SD = 6.1$) pro Woche beanspruchte. Die gesamte eingeschätzte Arbeitsbelastung in der Vorlesungszeit betrug somit im Schnitt weiterhin etwa 40 Wochenstunden. Zudem gaben insgesamt 91 Studenten (30.43%, 95%-KI: [25.34, 35.91]) an, durchschnittlich 8.09 Stunden pro Woche zusätzlich für ein Praktikum investiert zu haben ($SD = 8.09$, 95%-KI: [6.40, 9.77]).

Anforderungen/Belastungen

Die Angaben zu den Belastungen ähneln denen der Vorjahre und deuten insgesamt darauf hin, dass die Studierenden hierzu insgesamt durchaus

unterschiedlicher Meinung sind. In mehreren Bereichen zeichnen sich dabei leichte Verbesserungen der Studiersituation ab.

Alarmierend sind weiterhin die Bewertungen der Aussage „Meine Prüfungsergebnisse spiegeln mein Leistungspotenzial wider“: ca. 31% der Studierenden (2012: 34.2%; 2011: 50%) stimmen dieser Aussage maximal eher nicht zu, nur ca. 38% stimmen mindestens eher zu (ca. 31% „teils-teils“; siehe auch Tabelle 10. StudEval: Anforderungen und Belastungen des Studiums.).

Insgesamt sind die Studierenden weiterhin nur teilweise zufrieden mit den Anforderungen und Belastungen des Studiums.

Tabelle 10. StudEval: Anforderungen und Belastungen des Studiums.

	Gesamt		Bsc		Msc	
	MW	95%-KI	MW	95%-KI	MW	95%-KI
Ich fühle mich in diesem Semester überfordert.	2.82	[2.7, 2.93]	2.71	[2.58, 2.84]	3.12	[2.87, 3.37]
Ich habe mich im letzten Semester überfordert gefühlt.	2.8	[2.68, 2.93]	2.82	[2.67, 2.97]	2.77	[2.51, 3.03]
Ich fühle mich in diesem Semester unterfordert.	1.76	[1.65, 1.86]	1.8	[1.67, 1.93]	1.63	[1.42, 1.84]
Ich habe mich im letzten Semester unterfordert gefühlt.	1.69	[1.59, 1.79]	1.69	[1.58, 1.8]	1.7	[1.49, 1.91]
Der Aufwand des Studiums übersteigt in diesem Semester eine 40-Stunden Woche.	2.55	[2.41, 2.69]	2.44	[2.28, 2.6]	2.88	[2.58, 3.18]
Der Umfang an Prüfungen pro Semester ist gut zu bewältigen.	3.48	[3.37, 3.59]	3.49	[3.36, 3.62]	3.43	[3.21, 3.66]
Ich bin dem Leistungsdruck nicht gewachsen.	2.33	[2.22, 2.43]	2.35	[2.22, 2.48]	2.25	[2.03, 2.47]
Meine Prüfungsergebnisse spiegeln mein Leistungspotenzial wieder.	3.14	[3.01, 3.27]	3.07	[2.92, 3.23]	3.32	[3.09, 3.55]
Ich bin mit den Prüfungsformen zufrieden.	3.11	[2.98, 3.23]	3.03	[2.88, 3.17]	3.33	[3.09, 3.57]
Ich bin mit den Regelungen bezüglich der Prüfungszeiträume zufrieden.	3.81	[3.68, 3.94]	3.9	[3.76, 4.05]	3.53	[3.25, 3.81]
Insgesamt bin ich mit den Studien- und Prüfungsanforderungen zufrieden.	3.52	[3.44, 3.6]	3.52	[3.42, 3.61]	3.53	[3.36, 3.69]

Im Bachelor-Studiengang gaben fast alle Studierenden an eine verpflichtende Studierwoche am Ende des Semesters sinnvoll ($M = 4.80$, $n = 220$, $SD = 0.64$, 95%-Konfidenzintervall: [4.72, 4.89]) und für die Prüfungsvorbereitung notwendig zu finden ($M = 4.60$, $n = 220$, $SD = 0.80$, 95%-Konfidenzintervall: [4.49, 4.71]). Im Masterstudiengang ist das Bild sehr ähnlich: Eine verpflichtende Studierwoche am Ende des Semesters halten fast alle Studierenden für sinnvoll ($M = 4.84$, $n = 75$, $SD = 0.47$, 95%-Konfidenzintervall: [4.73, 4.95]), und für notwendig für die Prüfungsvorbereitung ($M = 4.80$, $n = 75$, $SD = 0.55$, 95%-Konfidenzintervall: [4.66, 4.91]). Im Master – nur hier war sie zum Zeitpunkt der Befragung verpflichtend – wird die Studierwoche laut den Befragten offenbar immer noch nur teilweise eingehalten ($M = 3.79$, $n = 73$, $SD = 1.12$, 95%-Konfidenzintervall: [3.53, 4.06]).

Zeiträume für Prüfungen und Praktika

Im Ergebnis wurde der Zeitraum nicht von allen 32 Master-Studierenden im vierten Semester für Praktika genutzt (18.75% „komplett“, weitere 40.23% „teilweise“). Die Studierenden des zweiten Master-Semesters hatten dies – der Befragungszeitpunkt lag wenige Wochen vor dem Praktikumszeitraum – zu 54.76% vor (7.14% „komplett“, 47.62% „teilweise“). Insgesamt 76.71% ($n = 56$, 95%-Konfidenzintervall: [65.93, 85.32]) der Master-Studierenden halten das Freihalten des Zeitraums für Praktika für notwendig.

Tabelle 11. Kreuztabelle mit absoluten beobachteten und unter Unabhängigkeit erwarteten Häufigkeiten zu Nutzung des Praktikumszeitraumes X Masterstrang

	KN	KPEP	LEB	PW	Gesamt
Wirst/Hast Du diese 3 Monate für Praktika nutzen/genutzt?					
Ja, komplett	2 (1.95)	0 (2.8)	1 (1.82)	6 (2.43)	9
Ja, teilweise	5 (7.14)	15 (10.26)	8 (6.69)	5 (8.92)	32
Nein	9 (6.92)	8 (9.95)	6 (6.49)	9 (8.65)	33
Gesamt	16	23	15	20	74

Anmerkungen. In Klammern sind die unter Unabhängigkeit erwarteten Häufigkeiten angegeben.

Die Datenlage aus diesem Jahr unterstreicht noch einmal die Sinnhaftigkeit einer strukturell unterschiedlichen Planung der Praktika in den jeweiligen Mastersträngen. Nach Zusammenfassung der Fragen nach der voraussichtlichen (Msc. 2) und der tatsächlich umgesetzten (Msc. 4) Praktikumsplanung, ergibt sich ein statistisch bedeutsamer Zusammenhang zwischen der Nutzung des Praktikumszeitraumes und dem Masterstrang (Fisher's exakter Test: $p = .027$). Wie man Tabelle 11 entnehmen kann, kam dieser Zusammenhang zustande, weil im klinischen Master deutlich mehr Studierende den Praktikumszeitraum nur teilweise nutzten oder nutzen wollen als dies zu erwarten war. Wesentlich seltener als erwartet wurde von den KPEP-Studierenden ein Praktikum für den vollen Zeitraum geplant oder umgesetzt. Dieses Muster ist für den PW-Strang exakt umgedreht (vergleiche Tabelle 11).

Bewertung der Inhalte

Wie in den vergangenen Jahren stimmen die Studierenden den Aussagen eher zu, dass das Lehrangebot „genügend Grundlagenfächer“ enthält (nur im Bsc. erhoben; $M = 4.15$, $n = 222$, $SD = 0.79$, 95%-Konfidenzintervall: [4.04, 4.25]) sowie inhaltlich „interessant“ ($M = 3.79$, $n = 298$, $SD = 0.77$, 95%-Konfidenzintervall: [3.70, 3.87]) und thematisch „vielfältig“ ist ($M = 3.70$, $n = 298$, $SD = 0.88$, 95%-Konfidenzintervall: [3.60, 3.80]). Sie lehnen tendenziell die Aussagen ab, dass es „ausreichend“ berufspraktische Vorbereitung ($M = 2.43$, $n = 295$, $SD = 1.07$, 95%-Konfidenzintervall: [2.30, 2.55]) oder „zu wenig“ naturwissenschaftliche Inhalte gibt ($M = 1.99$, $n = 291$, $SD = 0.94$, 95%-Konfidenzintervall: [1.88, 2.10]). Keine klaren Aussagen gibt es weiterhin zu den Fragen, ob die Inhalte gut aufeinander abgestimmt sind oder das Studium zu wenig sozialwissenschaftlich ist. Alle Werte ähneln denen der Vorjahre stark.

Bewertung der Organisation

Die Studierenden sind mit vielen organisatorischen Aspekten des Studiums zufrieden, und fast alle Werte haben sich im Vergleich zum Vorjahr recht stabil geblieben. Allerdings stimmen die meisten Befragten nicht zu, dass das Studium Zeit für Auslandsaufenthalte oder Praktika lässt (siehe Tabelle 12). Inhaltlicher Fokus dieses Bereichs lag in diesem Jahr auf der Vergleichbarkeit der Leistungsanforderungen über verschiedene Veranstaltungen. Während niedrige Werte bei dieser Aussage im Bachelor-Bereich noch – zumindest zum Teil – durch unterschiedliche Höhen der Credit Points zu erklären ist, ist das Urteil über die Vergleichbarkeit der Anforderungen zwischen den Master-Strängen völlig unbefriedigend: Von $n = 61$ Masterstudierenden, gaben insgesamt ca. 67% maximal einen Skalen-Wert von ≤ 2 (stimme „eher nicht“ zu) an.

Tabelle 12. Bewertungen der Organisation der Lehrveranstaltungen und Prüfungstermine

	Gesamt		Bsc		Msc	
	MW	95%-KI	MW	95%-KI	MW	95%-KI
Die Lehrveranstaltungen innerhalb dieses Fachs sind zeitlich gut miteinander koordiniert.	4.02	[3.92, 4.13]	4.08	[3.96, 4.2]	3.87	[3.64, 4.09]
Die Teilnehmerzahlen in den Seminaren sind angemessen.	4.61	[4.54, 4.68]	4.62	[4.54, 4.7]	4.58	[4.42, 4.74]
Die Teilnehmerzahlen in den Vorlesungen sind angemessen.	4.43	[4.35, 4.52]	4.39	[4.29, 4.49]	4.57	[4.43, 4.7]
Die für mich relevanten Prüfungstermine sind zeitlich gut miteinander zu vereinbaren.	3.53	[3.41, 3.65]	3.61	[3.48, 3.74]	3.28	[3.02, 3.54]
Das Studium lässt mir ausreichend Zeit, Praktika zu absolvieren.	3.02	[2.88, 3.16]	3.01	[2.85, 3.17]	3.06	[2.79, 3.32]
Das Studium lässt mir ausreichend Zeit, Auslandsaufenthalte zu absolvieren.	2.69	[2.54, 2.84]	2.73	[2.55, 2.91]	2.54	[2.25, 2.84]
Es bestehen ausreichend Wahlmöglichkeiten in der Studienplanung.	2.43	[2.32, 2.55]	2.51	[2.38, 2.64]	2.21	[2, 2.41]
An den Veranstaltungen, die mich interessieren, kann ich auch teilnehmen.	3.64	[3.52, 3.76]	3.65	[3.52, 3.78]	3.6	[3.33, 3.86]
Die Anzahl der Pflichtveranstaltungen ist angemessen.	3.98	[3.89, 4.07]	4.02	[3.92, 4.12]	3.85	[3.65, 4.06]
Die Anforderungen der Prüfungsordnung sind innerhalb der Regelstudienzeit zu bewältigen.	3.9	[3.78, 4.01]	3.96	[3.83, 4.09]	3.72	[3.46, 3.97]
Die Leistungsanforderungen unterschiedlicher Veranstaltungen sind vergleichbar.	-	-	2.75	[2.62, 2.88]	-	-
Die Leistungsanforderungen zwischen den Strängen sind vergleichbar.	-	-	-	-	2.13	[1.89, 2.38]
Die Leistungsanforderungen der Veranstaltungen innerhalb meines Stranges sind vergleichbar.	-	-	-	-	3.45	[3.21, 3.68]
Insgesamt gesehen bin ich mit der Organisation des Studienangebots dieses Fachs zufrieden.	3.71	[3.61, 3.8]	3.73	[3.62, 3.84]	3.64	[3.45, 3.83]

Berücksichtigung studentischer Interessen

Die Studierenden waren überwiegend zufrieden mit den einzelnen Aspekten der Berücksichtigung studentischer Interessen. Besonders positiv wurden die Einstiegsangebote bewertet (siehe Tabelle 13). Erstmals wurde erfasst, ob ein Mentorenprogramm auch Masterstudiengang als sinnvoll erachtet wird; die Meinung der Studierenden hierzu war allerdings gespalten (siehe Tabelle 13). Erfreulich ist hierbei, dass die Gesamtzufriedenheit bezüglich der Berücksichtigung studentischer Interessen im Vergleich zum Vorjahr zunahm.

Tabelle 13. Bewertungen der Berücksichtigung studentischer Interessen.

	<i>MW</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	95%-KI
Der Studieneinstieg wird durch entsprechende Angebote sehr erleichtert.	4.32	0.89	278	[4.21, 4.42]
Der persönliche Kontakt zwischen Studierenden und Lehrenden ist gut.	3.67	0.94	291	[3.57, 3.78]
Meine studienbezogenen Interessen werden durch studentische Vertreter der Fachschaft-Psychologie angemessen vertreten.	3.67	0.93	201	[3.54, 3.8]
Studierende erhalten ausreichende Möglichkeiten, sich zu Fragen der Studienorganisation zu äußern.	3.44	1.06	242	[3.3, 3.57]
Ich fände weitere Unterstützung durch einen Dozenten als Mentor sinnvoll. (nur Msc.)	3.43	1.33	68	[3.1, 3.75]
Insgesamt gesehen bin ich mit der Berücksichtigung studentischer Interessen zufrieden.	3.75	0.76	284	[3.66, 3.84]

Technik und sonstige Rahmenbedingungen

Was die Gesamtzufriedenheit in diesem Punkt betrifft, so fiel die Bewertung der Studierenden eher positiv aus (siehe Tabelle 14). Insbesondere der Punkt der Verfügbarkeit ausleihbarer Fachliteratur fiel in der Bewertung im Vergleich zu anderen Bewertungspunkten deutlich ab (siehe Tabelle 14). Auch die Bewertungen zu ausreichender Anzahl an Computerplätzen, sowie die Ausstattung an Kopieren und Druckern fielen im Schnitt noch unter einem Niveau von „stimmer eher zu“ aus (siehe Tabelle 14). Auch hier wären sicherlich höhere Werte wünschenswert.

Tabelle 14. Bewertungen der technischen und baulichen Rahmenbedingungen.

	<i>MW</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	95%-KI
Die Lehrveranstaltungsräume sind von angemessener Größe und baulicher Qualität.	4.13	0.77	298	[4.04, 4.22]
Die technische Ausstattung der Lehrveranstaltungsräume ist gut.	4.07	0.81	298	[3.98, 4.17]
Computerarbeitsplätze sind in ausreichender Zahl verfügbar.	3.26	1.09	297	[3.14, 3.39]
Die Ausstattung an Kopierern ist angemessen.	3.52	1.06	288	[3.39, 3.64]
Die Ausstattung an Druckern ist angemessen.	3.3	1.11	285	[3.17, 3.43]
Fachliteratur ist in ausreichender Menge verfügbar.	3.79	0.89	272	[3.68, 3.9]
Fachliteratur ist in ausreichender Menge zur Ausleihe verfügbar.	3.03	1.06	263	[2.91, 3.16]
Insgesamt gesehen bin ich mit den Rahmenbedingungen des Studiums zufrieden.	3.91	0.65	293	[3.83, 3.98]

Servicestellen

Die einzelnen Servicestellen erhielten alle gute bis befriedigende Schulnoten von Ihren Nutzern. Mit Ausnahme der Institutsbibliothek und dem Prüfungsamt können alle Bereiche nochmals eine leichte bis mittlere Verbesserung der Benotung erreichen (siehe Tabelle 15).

Tabelle 15. Bewertungen der Servicestellen.

	<i>MW</i>	<i>SD</i>	<i>n</i>	95%-KI
Institutsbibliothek	2.09	0.61	269	[2.01, 2.16]
Cafeteria	2.09	0.79	293	[1.99, 2.18]
IVV	2.37	0.82	264	[2.27, 2.47]
Technische Dienste	2.32	0.75	100	[2.17, 2.47]
Multimedia-Support	2.26	0.88	94	[2.08, 2.44]
Support für Statistikprogramme	2.07	0.93	133	[1.91, 2.23]
Prüfungsamt	2.74	1.05	216	[2.6, 2.88]
Verwaltung des Fachbereiches/Dekanat	1.94	0.62	177	[1.85, 2.03]

Information und Beratung

Nach Themenfeldern

Die Bewertungen (siehe Tabelle 16) haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht wesentlich verändert. Weiterhin viel Potential zur Verbesserung und/oder stärkeren Bekanntmachung des Angebots findet sich weiterhin in der Information und Beratung zu persönlichen Lern-/Arbeitsschwierigkeiten bzw. Studier-/Lerntechniken. Die Beratung zur individuellen Studienplanung für Bachelorstudierende, die Beratung zur Planung eines Auslandssemesters, sowie die Beratung zu prüfungsrelevanten Fragen erhielten auch dieses Jahr die besten Bewertungen (bei einem zum Vorjahr vergleichbaren Niveau; siehe Tabelle 16).

Tabelle 16. Bewertungen der Beratung nach Themenfeldern.

	Gesamt		Bsc		Msc	
	<i>MW</i>	95%-KI	<i>MW</i>	95%-KI	<i>MW</i>	95%-KI
zur Planung eines Praktikums.	2.92	[2.72, 3.12]	2.93	[2.71, 3.15]	2.88	[2.26, 3.49]
zur Planung eines Auslandsaufenthalts.	2.34	[2.11, 2.56]	2.36	[2.09, 2.63]	2.26	[1.84, 2.68]
zur Auswahl einer Abschlussarbeit.	3.2	[2.97, 3.43]	3.31	[3.04, 3.57]	2.84	[2.42, 3.26]
zu prüfungsrelevanten Fragen.	2.38	[2.26, 2.5]	2.41	[2.26, 2.55]	2.26	[2.07, 2.46]
zur Berufswahl/zu beruflichen Perspektiven.	3.16	[2.95, 3.37]	3.12	[2.89, 3.36]	3.32	[2.78, 3.85]
zu persönlichen Lern- und Arbeitsschwierigkeiten.	3.45	[3.18, 3.72]	3.47	[3.17, 3.77]	3.36	[2.61, 4.12]
zu Studiertechniken/Lerntechniken.	3.53	[3.28, 3.79]	3.51	[3.25, 3.77]	3.75	[2.59, 4.91]
Zur individuellen Studienplanung.	–	–	2.16	[2, 2.32]	–	–
zu einem weiterführenden Masterstudium.	–	–	2.72	[2.5, 2.94]	–	–
zur individuellen Studienplanung durch die/den Schwerpunkt-Beauftragte/n	–	–	–	–	2.55	[2.01, 3.09]

Nach Informationsquelle

Nach Angaben der Studierenden wurden die Informationen, die unter den Studierenden ausgetauscht werden, am besten bewertet (siehe Tabelle 17). Direkt gefolgt von den Informationen, die durch die Studienfachberatung zur Verfügung gestellt wurden (siehe Tabelle 17). Insgesamt werden die allermeisten Informationsquellen deutlich mit *gut* bewertet (siehe Tabelle 17). Lediglich die Informationen der Gleichstellungsbeauftragten werden als *befriedigend* bewertet (siehe Tabelle 17), wobei die Bewertung im Vorjahr auf

sehr ähnlichem Niveau ausfiel. Im Vergleich zum Vorjahr scheinen die Bewertungen für die Praktikumsdatenbank und die Aushänge an Pinwänden etwas geringer auszufallen als im Vorjahr (siehe Tabelle 17).

Tabelle 17. Bewertungen einzelner Informationsquellen.

	Gesamt		Bsc		Msc	
	MW	95%-KI	MW	95%-KI	MW	95%-KI
Webseiten des Faches Psychologie	2.13	[2.05, 2.21]	2.13	[2.03, 2.23]	2.13	[2, 2.27]
Aushänge an Pinwänden	2.51	[2.42, 2.6]	2.49	[2.39, 2.59]	2.58	[2.38, 2.78]
Freunde/Kommilitonen	1.86	[1.78, 1.94]	1.87	[1.77, 1.97]	1.83	[1.68, 1.97]
Fachschaft	2.21	[2.11, 2.3]	2.27	[2.15, 2.39]	2.04	[1.87, 2.21]
Studienfachberatung Psychologie	2.04	[1.92, 2.17]	1.96	[1.83, 2.1]	2.33	[2.04, 2.62]
Zentrale Einrichtung der Uni	2.24	[2.09, 2.4]	2.28	[2.11, 2.46]	2.12	[1.77, 2.46]
Praktikumsdatenbank der Psychologie	2.43	[2.32, 2.54]	2.43	[2.3, 2.56]	2.44	[2.24, 2.63]
Gleichstellungsbeauftragte	3	[2.53, 3.47]	3.14	[2.66, 3.63]	2.4	[0.52, 4.28]
Dozenten	2.2	[2.11, 2.28]	2.24	[2.14, 2.33]	2.08	[1.88, 2.27]
Praxistag Personal- und Wirtschaftspsychologie	–	–	–	–	2	[1.17, 2.83]
Praxistag Klinische-Psychologie	–	–	–	–	1.78	[1.46, 2.1]
Praxistag Lernen-Entwicklung-Beratung ^a	–	–	–	–	–	–

Anmerkungen. ^aEine Auswertung zur Bewertung des Praxistages LEB war nicht möglich, da nur eine Person hierzu eine Bewertung abgegeben hatte.

Mentorenprogramm

Insgesamt 140 Studierende (62.78 %, 95%-Konfidenzintervall: [56.08, 69.14]; Ergebnisse 2012: 62.33%, 95%-Konfidenzintervall: [55.60, 68.68]) gaben an, am Mentorenprogramm teilzunehmen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Anzahl der Teilnehmer also als sehr stabil einzustufen. Die Teilnehmer/-innen gaben an insgesamt 25 mal zu einem Treffen mit dem Mentor eingeladen worden zu sein. Noch geringer war mit 17 die Anzahl tatsächlich stattgefundenen Treffen, die angegeben wurde. Von den 22 offenen Anmerkungen zum Mentorenprogramm, bezogen sich die meisten Aussagen auf die Tatsache, dass sich der/die Mentor/-in nicht gemeldet hatte. Zudem fielen die Angaben zur Gesamtzufriedenheit mit dem Mentorenprogramm im Mittel gering aus ($M = 1.55$, $n = 118$, $SD = 0.98$, 95%-Konfidenzintervall: [1.37, 1.73]). Die Situation bezüglich des Mentorenprogramms ist demnach weiter kritisch zu sehen.

Globale Beurteilungen

Der Studiengang erhielt von den Bachelorstudierenden im Notensystem der gymnasialen Oberstufe im Schnitt 11.00 Punkte ($n = 209$, $SD = 2.23$, 95%-Konfidenzintervall: [10.70, 11.31]; 2012: $M = 11.08$, $SD = 1.90$; 2011: $M = 10.8$, $SD = 2.2$; 2010: $M = 10.5$, $SD = 1.9$) und 11.42 Punkte ($n = 72$, $SD = 1.48$, 95%-Konfidenzintervall: [11.07, 11.76]; 2012: $M = 11.41$, $SD = 1.72$; 2011: $M = 11.8$, $SD = 1.5$) im Master-Studiengang. Die Werte fielen demnach im Vergleich zum Vorjahr recht stabil aus und entsprechen einer *guten* Bewertung. Auch die übrigen globalen Bewertungen des Studiums fielen weiterhin positiv aus (siehe Tabelle 18).

Tabelle 18. Globale Bewertungen.

	Gesamt		Bsc		Msc	
	MW	95%-KI	MW	95%-KI	MW	95%-KI
Insgesamt bin ich mit den vermittelten Kompetenzen zufrieden.	3.73	[3.65, 3.81]	3.74	[3.64, 3.84]	3.7	[3.54, 3.85]
Ich habe den Eindruck, eine umfassende und solide Ausbildung zu bekommen.	3.75	[3.65, 3.85]	3.74	[3.61, 3.87]	3.78	[3.61, 3.95]
Die Studienrealität entspricht weitgehend den Erwartungen, die ich im Vorfeld hatte.	3.27	[3.16, 3.39]	3.2	[3.07, 3.32]	3.49	[3.26, 3.73]
Ich bin mit dem sozialen Klima zufrieden.	4.02	[3.92, 4.12]	3.98	[3.86, 4.1]	4.12	[3.95, 4.29]
Freunden und Bekannten mit dem selben Studienziel würde ich das Studium an dieser Universität empfehlen.	4.09	[3.99, 4.19]	4.08	[3.96, 4.2]	4.12	[3.94, 4.29]
Gesamtnote ^a	11.11	[10.87, 11.35]	11	[10.7, 11.31]	11.42	[11.07, 11.76]

Anmerkungen. ^aSchulnote der gymnasialen Oberstufe von 0-15.

Offene Nennungen

Insgesamt wurden 177 beziehungsweise 215 offene Kommentare zu den Fragen abgegeben, was den Befragten in den letzten beiden Semestern positiv bzw. negativ aufgefallen ist. D.h., insgesamt 59.20% (95%-Konfidenzintervall: [53.52, 64.77]) bzw. 71.91% (95%-Konfidenzintervall: [66.55, 76.84]) der Studierenden nutzten die Gelegenheit die Studienrealität zu kommentieren. Hierbei sieht man, dass signifikant häufiger die Gelegenheit genutzt wird, Kritik zu üben. Die größtenteils sehr konstruktiven und teils sehr ausführlichen Nennungen bestätigen die Ergebnisse der geschlossenen Fragen, geben darüber hinaus aber wichtige Hinweise zu nicht systematisch erfassten Themen. Aufgrund der Vielzahl an Nennungen können hier leider nur mehrfach genannte Aspekte genannt werden.

Auf der positiven Seite wurde am häufigsten entweder allgemein oder bezogen auf einzelne Veranstaltungen das fachliche Angebot gewürdigt (67 Nennungen). Oft werden dabei – etwa ab dem vierten Semester – besonders solche Veranstaltungen hervorgehoben, die einen unmittelbaren Praxisbezug bieten (28 Nennungen). Explizit am häufigsten wurden hier Seminare und Vorlesungen aus dem Bereich Diagnostik, Experimentelle Praktika und Vertiefungen. Das Angebot der Tutoren wurde ebenfalls allgemein mehrfach gelobt (23 Nennungen), explizit die Tutorien zu Statistik- und CompDat-Veranstaltungen.

Wie bei der vergangenen Befragung werden neben der Betreuungssituation bei Abschlussarbeiten auch grundsätzlich die als engagiert eingeschätzten Dozenten gelobt (29 Nennungen). Viele Institutionen und zusätzliche Angebote werden mehrfach explizit positiv erwähnt, z.B. allgemein die Studienberatung (8 Nennungen), die Fachschaft (13 Nennungen), Evaluation und Praxistage (je 3 bis 5 Nennungen). Zudem wurden explizit die Mitarbeiterinnen im Bistro lobend hervorgehoben (6 Nennungen).

Negativ erwähnt werden – konsistent mit den übrigen Ergebnissen und bekannt aus den letzten Jahren – vor allem die großen Felder Arbeitsbelastung, Prüfungsformen und Notendruck (insgesamt 40 Nennungen). Die Nennungen beziehen sich hierbei darauf, dass Prüfungen zeitlich ungünstig liegen (zeitlich dichte Abfolge), eine zu große zu bewältigende Stoffmenge, Notendruck aufgrund der Bewerbung um einen Masterplatz oder die unterschiedliche Arbeitsbelastung zwischen den Mastersträngen (höhere Belastung im klinischen Master). Zudem wurde kritisiert, dass für die meisten Klausuren Auswendiglernen/Reproduktion gefordert werde statt problemorientierten Denkens (13 Nennungen). Außerdem fällt in diesen Themenbereich die Ansicht, dass nicht genügend Zeit für Praktika zur Verfügung steht bzw. durch unflexible Stundenpläne Zeiträume nicht

lang genug sind (8 Nennungen).

Einige Aspekte, die vielfach positive Erwähnung finden, finden sich leider auch häufig als negativer Aspekt wieder: Mehrmals wird die forschungsorientierte bzw. fachlich enge Ausrichtung von Veranstaltungen kritisiert (21 Nennungen). Am häufigsten wurde dabei ein fehlender Praxisbezug und die starke empirische/naturwissenschaftliche Ausrichtung des Studiums kritisiert. Zudem gab es insgesamt 13 kritische Äußerungen zum Mentorenprogramm.

Teil 7. Situation im Bereich Auslandsaufenthalte / Mobilität der Studierenden

(Sabine Fischer)

Zusammenfassung

Die Mobilität ins europäische Ausland hat leicht nachgelassen, die Zahl der Incoming-Studierenden ist jedoch beinahe konstant. Das Erasmus-Programm wird weiterhin intensiv genutzt. Die Umsetzung eines Auslandsstudiums wird leichter aufgrund des Erfahrungszuwachses, allerdings ist sie mit vielen individuellen Absprachen verbunden, was einen großen Aufwand für die Studierenden und das Fach bedeutet. Die Studierenden zeigen eine eindeutige Präferenz für einsemestrige Aufenthalte im Ausland, mittlerweile geht niemand mehr für ein ganzes Jahr ins Ausland. Es ist jedoch abzuwarten, ob es sich dabei um einen festen Trend handelt.

Das Interesse an der Dozentenmobilität hat sich nicht fortgesetzt.

Erasmus-Austauschverbindungen

Die folgende Liste zeigt die bestehenden Erasmus-Austauschverbindungen der Psychologie. Die Studierenden der Psychologie konnten sich um diese Plätze für das akademische Jahr 2013/14 bewerben:

1. Universität Autònoma de Barcelona, Barcelona, Spanien (2 Studierende für 10 Monate)
2. Université Blaise Pascal, Clermont-Ferrand, Frankreich (2 Studierende für 10 Monate)
3. Universidade da Beira Interior, Covilhã, Portugal (2 Studierende für 10 Monate)
4. Uniwersytet Gdanski, Danzig, Polen (2 Studierende für 6 Monate)
5. Universiteit Twente, Enschede, Niederlande (2 Studierende für 5 Monate)
6. Université de Fribourg, Fribourg, Schweiz (2 Studierende für 10 Monate)
7. Universiteit Gent, Ghent, Belgien (2 Studierende für 10 Monate)
8. Marmara Üniversitesi, Istanbul, Türkei (2 Studierende für 10 Monate)
9. Uniwersytet Jagielloński, Krakau, Polen (2 Studierende für 12 Monate)
10. Université Charles de Gaulles, Lille, Frankreich (2 Studierende für 5 Monate)
11. Université du Luxembourg, Luxembourg (2 Studierende für 5 Monate)
12. Universidad Complutense de Madrid, Madrid, Spanien (4 Studierende für 10 Monate)
13. Radboud Universiteit Nijmegen, Nijmegen, Niederlande (2 Studierende für 6 Monate)
14. Universitetet i Oslo, Oslo, Norwegen (2 Studierende für 10 Monate)
15. Università die Padova, Padua, Italien (2 Studierende für 10 Monate)
16. Université Paris Ouest Nanterre la Défense, Paris, Frankreich (2 Studierende für 10 Monate)
17. Universidad de Salamanca, Salamanca, Spanien (2 Studierende für 10 Monate)
18. Universität Salzburg, Salzburg, Österreich (2 Studierende für 5 Monate)
19. Vilnius University, Vilnius, Litauen (1 Studierende/r für 10 Monate)
20. Cardinal Stefan Wyszyński University, Warschau, Polen (2 Studierende für 10 Monate)

Die Ausschreibung der Erasmus-Plätze erfolgte erneut zweimalig, im Frühjahr für ein- oder zweisemestrige Aufenthalte im akademischen Jahr 2013/14 und im Herbst für Aufenthalte im Sommersemester 2014. In der ersten Ausschreibungsrunde haben sich 20 Studierende und in der zweiten Runde 6 Studierende beworben. Demnach ging die Anzahl an Bewerbungen im Vergleich zum letzten Jahr zurück, der zweite Ausschreibungstermin wurde jedoch stärker genutzt, vor allem von Master-Studierenden (fünf der sechs Bewerbungen), die in ihrem 4. Fachsemester im Ausland studieren möchten. Die Konkurrenz um die einzelnen Orte hielt sich in Grenzen, nur für Padua und Lille lagen mehr Bewerbungen vor als Plätze vorhanden waren (jeweils 3 Bewerbungen auf 2 Plätze). Allen BewerberInnen wurde letztlich ein Studienplatz im Ausland angeboten, zwei Studierenden wurde eine Alternative zu ihrem Wunschort unterbreitet. Auffällig viele Studierende nahmen den Platz in diesem Jahr nicht an oder traten von einem zugesagten Erasmusplatz im Nachhinein zurück.

Studierende des Bachelors, die im WiSe 2013/14 ihr 5. Semester im Ausland verbringen, konnten das Modul PSYo4 (Experimentelles Forschungspraktikum) komplett im Sommersemester 2013 (4. Semester) abschließen. Dieses Angebot wurde wie im Jahr zuvor sehr gut angenommen und sollte fortgeführt werden.

Teilnahme am Erasmus-Programm

Abbildung 4 zeigt die Teilnehmerzahlen des Erasmus-Programms der akademischen Jahre 2000/01 bis 2013/14. Die Anzahl an Outgoing-Studierenden ist in diesem Jahr leicht zurückgegangen. Die Teilnehmerzahl am fachinternen Erasmus-Programm beläuft sich im akademischen Jahr 2013/14 auf 20 Studentinnen und Studenten. Davon sind 11 Studierende im Bachelor, 9 Studierende im Master eingeschrieben. Ein zusätzlicher Platz wurde fachfremd vergeben. Alle 20 Studierenden haben sich für einen einsemestrigen Aufenthalt im Ausland entschieden, niemand studiert für ein komplettes akademisches Jahr im europäischen Ausland.

Auch in diesem Jahr sind wieder Studierende der Psychologie über andere Fachbereiche ins Ausland gegangen, sodass noch zwei weitere Outgoing-Studierende zu verzeichnen sind.

Die Zahl der Incoming-Studierenden hat sich nicht wesentlich verändert. Auf zwei Outgoing-Studierende kommt im Verhältnis nur ein Incoming. Positiv zu vermerken ist, dass erstmals zwei französische Studierende aus Lille nach Münster gekommen sind sowie eine Studentin der Universität Krakau.

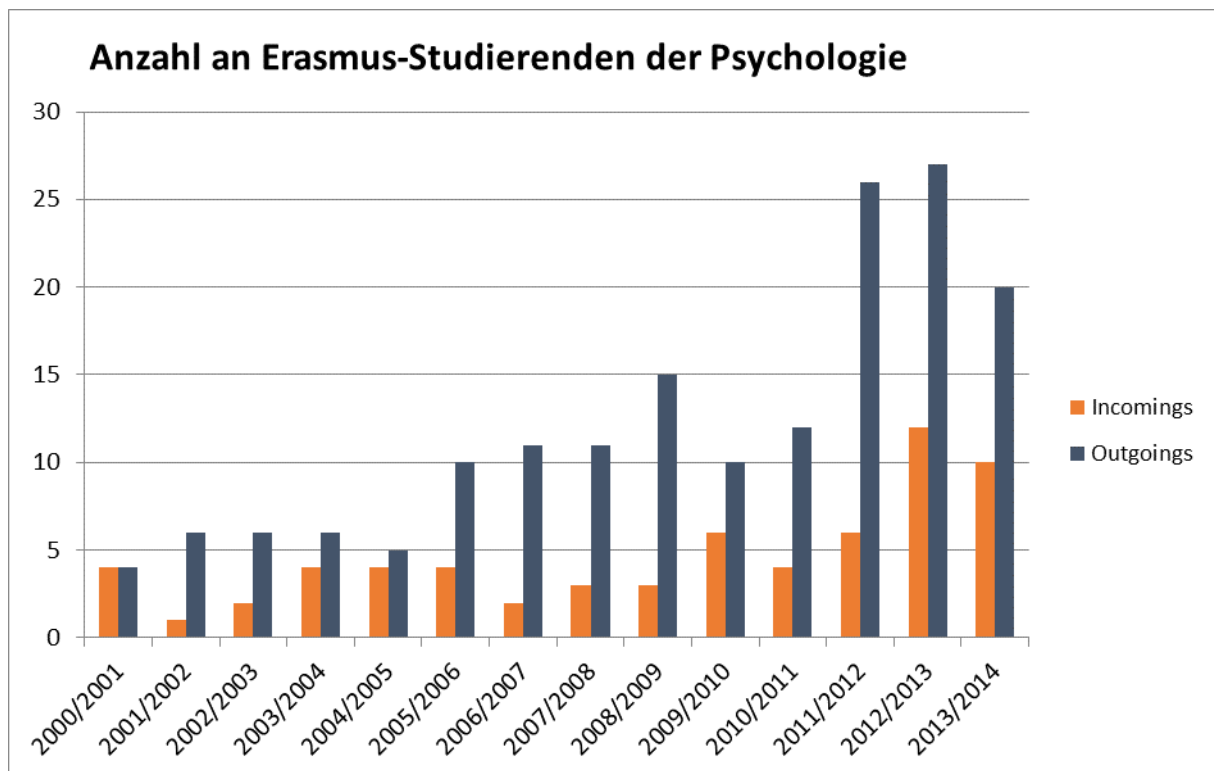


Abbildung 4. Anzahl der Erasmus-Studierenden der Psychologie.

Weitere Mobilität

Das Bild von außereuropäischen Studienaufenthalten hat sich nicht stark verändert. Eine kleine Anzahl von Personen studiert für ein Semester in den USA oder in Kanada.

Das Interesse an außereuropäischen Auslandsaufenthalten hat jedoch zugenommen zu Beginn des WiSe 2013/14. Die Beratung zu einem Studium im englischsprachigen Ausland (USA, Kanada und Australien) wurde viel frequentiert. Die Studierenden werden auf externe Vermittler-Organisationen, wie z.B. College Contact, hingewiesen, um einen Studienplatz zu organisieren. Darüber hinaus kamen verstärkt Anfragen von außereuropäischen Studierenden per Mail, ob ein Studienaufenthalt in der Psychologie an der WWU möglich sei.

Derzeit wird ein Studierendenaustausch mit dem Lady Irwin College der University of Delhi, Indien, initiiert. Die bestehende Forschungsk Kooperation der Entwicklungspsychologie (Prof. Kärtner) soll auf das Level der Studierenden ausgeweitet werden. Ein Entwurf von einem Austauschabkommen soll Anfang 2014 verschickt werden. Der Studierendenaustausch soll ab dem WiSe 2014/15 möglich sein.

Ausblick

Ab 2014 wird das Erasmus-Programm mit leicht veränderten Bedingungen unter der Bezeichnung Erasmus+ fortgeführt. Alle Partnerschaftsverträge müssen aus diesem Grund unter den neuen Programm-Richtlinien erneuert werden. Im Vorfeld der Verlängerung der Abkommen wird überlegt, welche Partnerschaften fortgeführt werden sollten.

Im Rahmen von Erasmus+ können sich die Studierenden nun um eine Förderung für mindestens zweimonatige Auslandspraktika bewerben. Diese verkürzte Mindestlaufzeit

eines Auslandspraktikum im europäischen Ausland wird für die Studierenden der Psychologie als vorteilhaft bewertet, da die bisher geforderte dreimonatige Praktikumsdauer im Bachelor gar nicht und im Master nur schwer realisiert werden konnte.

Teil 8. Meta-Evaluation

(Christina Dusend & Stephanie Sievers)

Zusammenfassung

Die verschiedenen Evaluationsangebote werden von den befragten Lehrenden, wie auch in den Vorjahren, durchweg positiv bewertet. Hervorzuheben sind hierbei die Zufriedenheit mit dem allgemeinen Ablauf der Evaluation sowie ein geringer zeitlicher Aufwand für die einzelnen Lehrenden. Im Einzelnen scheinen besonders die Webseiten der Evaluation und die dort veröffentlichte Online-Ergebnisdarstellung von fast allen genutzt und weitgehend positiv beurteilt zu werden. Als verbesserungswürdig wird immer noch der Zeitpunkt der Ergebnisverfügbarkeit gesehen, da aufgrund der Studierwoche Veranstaltungen wegfallen, in denen Ergebnisse besprochen werden könnten. Aus Sicht des PsyEval-Teams ist besonders der Rücklauf der Meta-Evaluation zu verbessern.

Die Studierenden nehmen eine gute Einschätzung der Evaluation am Fachbereich vor. Insgesamt nutzen sie die Angebote, die auf der Grundlage der Evaluation gemacht werden in unterschiedlichem Ausmaß, sind aber durchweg zufrieden mit diesem Angeboten und bewerten ihre Investition in die Evaluation als lohnenswert. Bei der Befragung der Studierenden ist der Rücklauf in diesem Jahr wesentlich besser als im vergangenen Jahr (von $N=58$ auf $N=120$).

Methode

In einer jährlichen Meta-Evaluation werden Lehrende und Studierende im Fach Psychologie zu ihren generellen Einschätzungen der Evaluationsangebote im Fach befragt. Der Fragebogen wird in der für das WiSe 10/11 erneut überarbeitet. Aufgrund der überarbeiteten Rückmeldung der Ergebnisse an die Dozenten, mit einer pdf-Datei pro Veranstaltung mit Skalenwerten sowie einer Excel-Datei mit anonymisierten Rohwerten, wird nun hierzu die Nutzung durch Dozenten und die Zufriedenheit mit den neuen Angeboten erfragt. Außerdem wurde das einmalig erhobene Item, das die Zustimmung zur Vorverlegung des Evaluationszeitraumes aufgrund der Studierwoche erfasst, wieder herausgenommen.

Auf Seiten der Lehrenden nahmen $N=15$ an der Befragung teil (1 Hochschullehrer/in). Dies ist ein sehr geringer Rücklauf, weswegen die Repräsentativität der Bewertung eingeschränkt ist. Es ist wünschenswert den Rücklauf für die folgenden Jahre zu steigern¹.

Auf Seiten der Studierenden nahmen $N=120$ Personen an der Befragung teil, davon waren 86 Personen weiblich, 22 männlich und 12 weitere machten keine Angaben hierzu. Der Großteil der Befragten studierte im Bachelor Psychologie ($N=64$). Knapp ein Viertel der Befragten ($N=26$) studierte im Masterstudiengang Psychologie. Im Mittel waren die Befragten 23.45 Jahre alt (KI = 22.49; 24.40) und besuchten das 4. Semester (KI = 3.54; 4.46). Es werden im Folgenden nur die wesentlichen Ergebnisse berichtet.

Ergebnisse der Befragung der Lehrenden

Nutzung und Bewertung der Evaluationsangebote

Abbildung 5 gibt einen Überblick über die Bekanntheit und die Nutzung der verschiedenen Evaluationsangebote. Wie auch in den letzten Jahren sind besonders die Webseiten, der

¹ Der Rücklauf der Meta-Evaluation ist seit mehreren Jahren sehr gering.

Dozentenbereich der Lehrevaluation sowie die Online- und pdf-Ergebnisdarstellung bekannt und werden von fast allen Teilnehmern genutzt (vgl. Evaluationsbericht 2012).

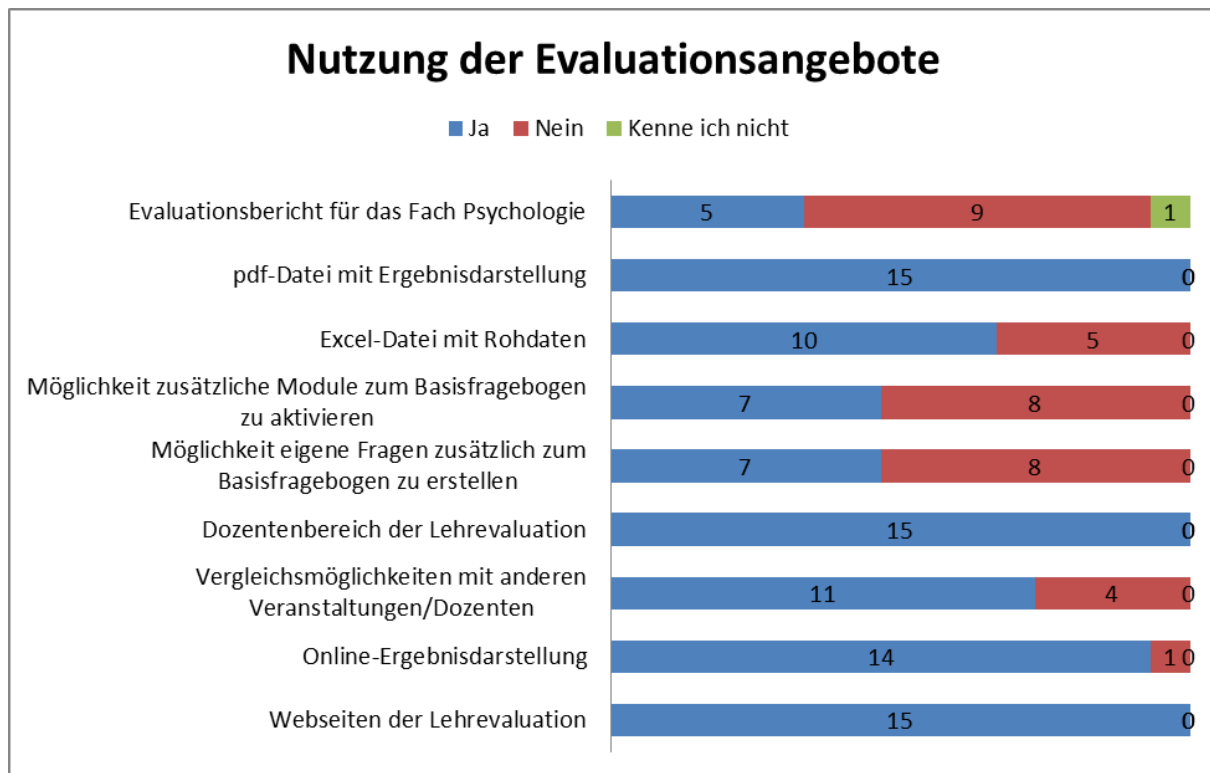


Abbildung 5. Nutzung der Evaluationsangebote durch Lehrende

Zufriedenheit mit den Angeboten

Ebenso wie in den Vorjahren sind die Befragten mit den genutzten Angeboten der Lehrevaluation zufrieden. Besonders positiv werden die Ergebnisdarstellungen Online ($M=6.43$, $SD=0.65$) sowie als pdf-Datei ($M=6.43$, $SD=0.76$) bewertet und die Unterstützung bei Fragen und Problemen durch das PsyEval-Team ($M=6.50$, $SD=1.27$). Erfreulich ist die erneut höhere Zufriedenheit mit dem Zeitpunkt der Verfügbarkeit der Ergebnisse die mit einem Mittelwert von 6.53 ($SD=0.74$) deutlich höher liegt als in den Vorjahren (2012: $M=5.88$, $SD=1.15$; 2011: $M=4.1$, $SD=2.29$). Über die letzten Semester hinweg wurde die Ergebnisauswertung zunehmend optimiert, sodass die Ergebnisse spätestens 2 Tage nach Abschluss der Evaluationsphase zur Verfügung stehen. Am relativ geringsten, aber dennoch völlig gut, wird die Zufriedenheit mit der Qualität der Zusatzmodule bewertet ($M=5.86$; $SD=1.07$).

Im Punktesystem der gymnasialen Oberstufe wurde die Lehrevaluation im Fach Psychologie im Mittel mit 13.33 ($SD=1.68$) bewertet, was die bisher beste Bewertung durch die Lehrenden darstellt (vgl. frühere Berichte).

Weitere Ergebnisse

Der *Zeitpunkt der Erhebung* sowie die *Länge des Erhebungszeitraumes* werden von fast allen Befragten mit jeweils $86,7\%$ als genau richtig beurteilt. Die Mehrheit der Befragten gibt an, die Ergebnisse in allen ihren Veranstaltungen mit den Studierenden zu besprechen ($66,7\%$). Allerdings geben auch 4 Teilnehmer ($26,7\%$) an, die Ergebnisse in keiner ihrer Veranstaltungen besprochen zu haben. Es wäre wünschenswert dieses Verhältnis weiter zu optimieren, sodass die Ergebnisse von allen Lehrenden in allen Veranstaltungen besprochen werden. Die befragten Lehrenden geben an, dass sie im Mittel ca. 70 Minuten *Vorbereitungszeit* sowie ca. 80 Minuten *Nachbereitungszeit* für die Lehrevaluation

aufwenden, die sie als sinnvoll investiert betrachten ($M = 5.64$, $SD = 1.08$).

Offene Nennungen

Anregung zu Verbesserung der Lehrevaluation

Die meisten Vorschläge beziehen sich auf die Ergebnisse der Lehrevaluation. Bezüglich der Ergebnisrückmeldung wird angemerkt, dass es praktisch wäre, wenn auch die Zusatzmodule und eigene Items ausgewertet würden – hier werden bisher nur die Rohdaten rückgemeldet². Eine weitere Angabe zur Ergebnisauswertung war der Wunsch, dass neben dem Mittelwert auch ein Median angegeben werden soll³. Zur Veröffentlichung der Ergebnisse kam der Wunsch auf, dass die Ergebnisse nur den Lehrenden der entsprechenden Veranstaltungen und den jeweiligen AE-Leitern zurückgemeldet werden sollen⁴. Eine bessere Unterstützung der Papier-Evaluation wird gewünscht.

In welchen Bereichen sollte mehr evaluiert werden?

Hier gab es nur eine Nennung. Es wird der Wunsch geäußert, die Betreuungsarbeit bei Qualifikationsarbeiten evaluieren zu können⁵.

In welchen Bereichen sollte weniger evaluiert werden?

Hierzu gab es keine Nennungen.

Wie haben die Evaluationsergebnisse ihr Handeln beeinflusst?

Mehrere Teilnehmer geben an, die Arbeitsbelastung der Studierenden sowie die Anforderungen im Seminar reduziert zu haben. Weitere Nennungen gab es dazu, dass die Seminarstruktur geändert und das eigene Engagement gesteigert wurde.

Globale Beurteilung

Gelobt wird hier vor allem der gute Support durch das Eval-Team, besonders während und im Anschluss an die Evaluationsphase. Kritisiert werden die langen Fragebögen und Anzahl der durch die Studierenden zu absolvierenden Evaluationen. Die abgeleiteten Konsequenzen werden kritisiert⁶ und es wird der Wunsch nach einer Forschungsevaluation geäußert.

Ergebnisse der Befragung der Studierenden

Motivation

Die Gründe für die Teilnahme an der Evaluation sind vielfältig. Für fast alle Beteiligten (90%)

² Die Umstellung des gesamten Auswertungssystems wird es im nächsten Semester möglich machen, auch einzelne Items auszuwerten. Bisher war dies auf Grund der geringen Nutzung dieser Option durch die Lehrenden und den hohen Aufwand bei der Auswertung nicht möglich.

³ Seit der Umstellung der Auswertung im WiSe 13/14 wird der Median sowie Box-Plots mit Konfidenzintervallen angegeben. Dies gibt mehr Information über die Verteilung der Daten und Ausreißer.

⁴ Die Evaluationsordnung der WWU sowie das Hochschulrecht des Landes NRW schreiben ausdrücklich eine Veröffentlichung der Ergebnisse vor.

⁵ Die Beteiligung des Evaluationsteams an der Durchführung einer solchen Evaluation wurde seitens der Evaluationskommission nicht gewünscht. Es soll einen Fragebogen der Fachschaft hierfür geben.

⁶ Aus dem Kommentar wird nicht deutlich, worum genau es geht. Das Unverständnis der „Verkürzung der Veranstaltungszeit“ könnte sich auf die Studierwoche beziehen. Diese wurde mit dem Masterstudiengang eingeführt in Reaktion auf die Akkreditierungskommission, nicht in Reaktion auf Evaluationsergebnisse. Für den B.Sc.-Studiengang wurde sie inoffiziell übernommen nach einer Evaluationsbefragung, ist aber nicht verpflichtend.

ist es wichtig, den Dozenten Feedback zu geben und die Lehre zu verbessern (80%). Die Unterstützung der Evaluation/Fachschaft ist für mehr als die Hälfte der Befragten (58.3%) von Bedeutung. Die Aufforderung durch einen Dozenten war für 36.7% der Befragungsteilnehmer ein Grund für die Teilnahme. Bei ca. einem Viertel der Befragten (25.8%) war das Gewinnspiel ein Teilnahmemotivator, bei ca. einem Fünftel (21.7%) die Information anderer Studierender.

Nutzung und Bewertung der Evaluationsangebote

Die bereitgestellten Informationsangebote zur Evaluationsergebnissen werden von den Teilnehmenden in unterschiedlicher Intensität genutzt. Während die Webseite der Evaluation (53.3%) und die Online-Ergebnisdarstellung (45.8%) von ca. der Hälfte der Teilnehmenden genutzt wird, machen nur 16.7% von der Möglichkeit Gebrauch sich die Evaluationsergebnisse in einer pdf-Ergebnisdarstellung anzusehen und nur 22.5% ziehen den Evaluationsbericht zur Rate.

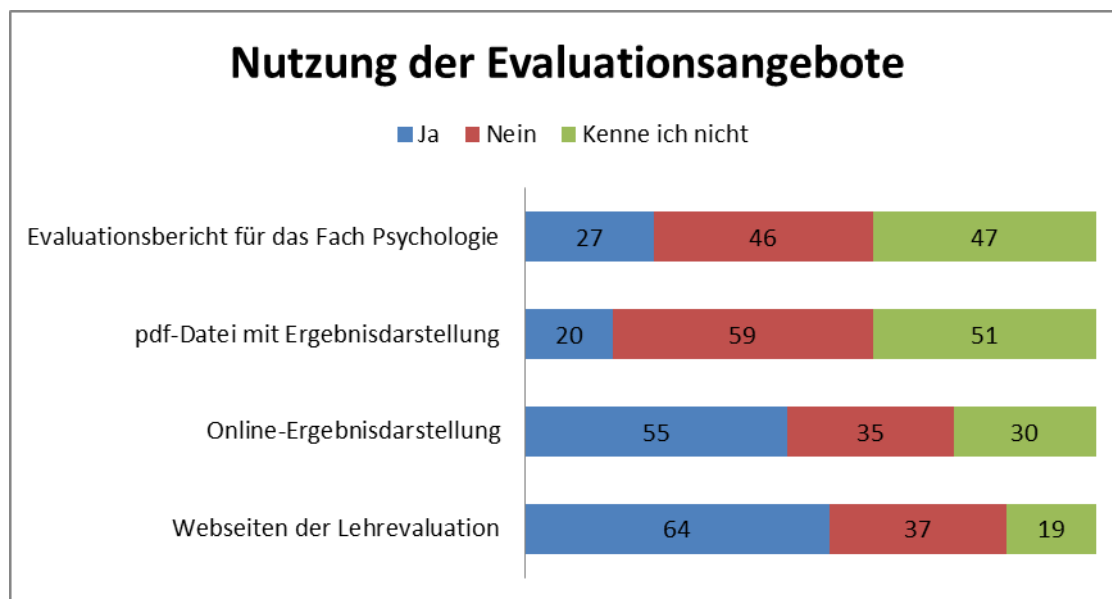


Abbildung 6. Nutzung der Evaluationsangebote durch Studierende.

Zufriedenheit mit den Angeboten

Insgesamt lässt sich sagen, dass die Studierenden mit der Evaluation am Fachbereich zufrieden sind. Sie bewerten besonders die Online-Ergebnisdarstellung ($M = 6.16$, 95%-KI [5.97, 6.36]), den Zeitpunkt der Verfügbarkeit der Ergebnisse ($M = 6.17$, 95%-KI [5.87, 6.47]), die Benutzerfreundlichkeit der Evaluationsseite ($M = 6.07$, 95%-KI [5.76, 6.38]) und die pdf-Ergebnisdarstellung ($M = 6.05$, 95%-KI [5.71, 6.39]) als positiv. Aber auch die Webseite der Evaluation ($M = 5.97$, 95%-KI [5.73, 6.21]), die Lehr-Evaluationsfragebögen ($M = 5.49$, 95%-KI [5.25, 5.72]), der Evaluationsbericht ($M = 5.83$, 95%-KI [5.32, 6.34]) und die Unterstützung durch das Evaluationsteam ($M = 5.54$, 95%-KI [5.10, 5.98]) werden von den Teilnehmenden als zufriedenstellend erlebt.

Im Punktesystem der Gymnasialen Oberstufe wurde die Lehrevaluation ähnlich zum Vorjahr im Schnitt mit insgesamt 12.35 Punkten bewertet (95%-KI [12.02, 12.69]).

Erhebungszeit

Den Erhebungszeitraum der Lehrevaluation fanden die meisten Studierenden „genau richtig“ (87.9%). Nur von 5.1% wurde er als zu kurz wahrgenommen, und von einer noch geringeren Anzahl als zu lang (3.4%). Den Zeitpunkt der Lehrevaluation fand ca. die Hälfte der Teilnehmenden „genau richtig“ (55.6%). Eine kleine Anzahl (7.7%) fand ihn zu spät, 36.8%

empfanden ihn allerdings als zu früh.

Besprechung der Ergebnisse

Im Mittel gaben die Studierenden an die Evaluationsergebnisse in 59.22% (95%-KI [53.23%, 65,22%]) ihrer Veranstaltungen besprochen zu haben.

Seminarwahl

Bei der Seminarwahl machten 41.1% nie Gebrauch von den Ergebnissen der Lehrevaluation, 19.8% machten ihre Wahl selten von den Ergebnissen abhängig, 28.4% gelegentlich. Nur 10.3% machten ihre Seminarwahl oft abhängig von den Evaluationsergebnissen.

Zeitaufwand und Relevanz

Hier machten die Studierenden Angaben zum Zeitaufwand und zur Relevanz der jeweiligen Evaluation für ihr eigenes Verhalten. Tabelle 19 zeigt, wie viel Zeit die Studierenden mit der Beantwortung und Nachbereitung der einzelnen Evaluationen (laut ihrer Einschätzung) verbracht haben. Außerdem zeigt Tabelle 19 auch die eingeschätzte Relevanz der einzelnen Evaluationen für das Verhalten der Studierenden.

Tabelle 19. Zeitaufwand und Relevanz der Ergebnisse für das eigene Verhalten.

	Beantwortung (in min)			Nachbereitung (in min)			Relevanz (1-7)		
	N	M	KI	N	M	KI	N	M	KI
LehrEval	105	31,08	26,83; 35,33	87	19,44	15,57; 23,30	101	3,67	3,29; 4,05
StudEval	79	18,05	15,00; 21,11	47	2,91	1,41; 4,42	88	2,58	2,23; 2,93
PrüfEval	76	19,70	16,51; 22,88	57	5,49	2,68; 8,30	89	3,13	2,71; 3,56

Es zeigt sich, dass die Studierenden die meiste Zeit für die Lehrevaluation aufbringen und diese auch als am relevantesten einschätzten. Außerdem zeigt sich, dass hauptsächlich die Ergebnisse der Lehrevaluation von den Studierenden nachbereitet werden. Hier wäre eine intensivere Nachbereitung der Studiengangsevaluation und der Prüfungsevaluation wünschenswert.

Belastung

Die Aussage, dass die in die Evaluation investierte Zeit als sinnvoll erachtet wird ($M = 5.55$, 95%-KI[5.32, 5.79] - auf einer Skala von 1= *trifft gar nicht zu* bis 7 = *trifft voll zu*) empfinden die Studierenden im Mittel als zutreffend. Den Aussagen, dass die Evaluation eine persönliche Belastung darstelle oder dass die Menge der Befragungen dazu führe, dass einzelne Evaluationen nicht unterstützt werden, wird im Mittel eher nicht zugestimmt ($M = 2.90$, 95%-KI[2.58, 3.22] und $M = 2.66$, 95%-KI[2.33, 3.00]). Auch die Aussage, dass man im nächsten Jahr weniger Zeit in die Evaluation investieren wird empfinden die Befragten im Mittel als wenig zutreffend ($M = 2.10$, 95%-KI[1.89, 2.32]).

Offene Nennungen

Die Studierenden machen sehr unterschiedliche Angaben, sodass sich nur bei der Frage welche Bereiche weniger evaluiert werden sollen ein klares Bild abzeichnet.

Anregungen zur Verbesserung der Lehrevaluation

Bezüglich der Lehrevaluation werden sehr unterschiedliche Vorschläge gemacht, wobei kein

Vorschlag mehrfach gemacht wurde. Zu den Vorschlägen zählt zum Beispiel, dass die Konsequenzen der Evaluationen transparenter gemacht werden sollten.

In welchen Bereichen sollte mehr evaluiert werden?

Die Studierenden machen sehr unterschiedliche Vorschläge in welchen Bereichen mehr evaluiert werden könnte. Dabei wurden mehrfach der Kontakt zu den Dozenten, deren Didaktik, Kompetenz und Engagement genannt⁷. Darüber hinaus wurde mehrfach der Vorschlag geäußert auch Nachschreibeklausuren, mündliche Prüfungen und die Betreuung von Abschlussarbeiten zu evaluieren⁸.

In welchen Bereichen sollte weniger evaluiert werden?

Hier wurden weniger Vorschläge gemacht, dafür konzentrieren sich die Vorschläge stärker auf bestimmte Bereiche. Fragen zu der räumlichen Ausstattung und den Materialien empfinden einige Studierende als unnötig.

Wie haben die Evaluationsergebnisse ihr Handeln beeinflusst?

An dieser Stelle zeigt sich ein ambivalentes Bild. Viele geben an, dass ihnen die Evaluationsergebnisse bei der Seminarwahl helfen, viele andere empfinden die Ergebnisse als nur wenig hilfreich. Außerdem wurde mehrfach vermerkt, dass ein Bemühen auf Seiten der Dozenten festzustellen ist, dass der Evaluation angerechnet wird.

Globale Beurteilung

Die Studierenden schätzen die Evaluation so ein, dass sie die Lehr- und Studienbedingungen am Fachbereich verbessert ($M = 5.43$, 95%-KI[5.17, 5.69]) und haben das Gefühl, dass die Evaluation etwas bewirkt ($M = 5.08$, 95%-KI[4.8, 5.35]). Insgesamt wird die Evaluation im Fachbereich Psychologie im Mittel mit einer Punktzahl im Punktesystem der gymnasialen Oberstufe von 12,23 (95%-KI[11.88, 12.58]) bewertet und ist somit vergleichbar mit dem Wert aus dem Vorjahr ($M = 12.53$, $SD = 1.4$).

⁷ In der Lehrevaluation gibt es eine Skala, die Dozent & Didaktik erfasst und zum WiSe 2012/13 um die universitätsweiten Items zur Erfassung der Didaktik und des Dozentenverhaltens ergänzt wurde. Die Studienstruktur wird umfassend über die Studiengangsevaluation abgedeckt.

⁸ Nachschreibeklausuren und mündliche Prüfungen werden aufgrund des geringen Rücklaufs nicht mehr evaluiert. Die Evaluation von Abschlussarbeiten wurde in der Evaluationskommission am Fachbereich mehrfach abgelehnt.

Teil 9. Referenzen

- Bechler, O. & Thielsch, M. T. (2012). Schwierigkeiten bei der Vorbereitung auf schriftliche Prüfungen. *Zeitschrift für Hochschulentwicklung*, 7 (3), 137 - 156. Verfügbar unter <http://www.zfhe.at/index.php/zfhe/article/download/393/509>.
- Froncek, B., Hirschfeld, G. & Thielsch, M. T. (in press). Characteristics of effective exams – Development and validation of an instrument for evaluating written exams. *Studies in Educational Evaluation*.
- Froncek, B., Hirschfeld, G. & Thielsch, M. T. (in press). Characteristics of effective exams – Development and validation of an instrument for evaluating written exams. *Studies in Educational Evaluation*.
- Froncek, B. & Thielsch, M. T. (2012). Münsteraner Fragebogen zur Evaluation von Klausuren (MFE-K). In A. Glöckner-Rist (Hrsg.). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 14.0*. Bonn: GESIS. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=12>.
- Froncek, B. & Thielsch, M. T. (2011). Merkmale guter schriftlicher Prüfungen. In: M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.). *Psychologiedidaktik und Evaluation VIII* (S. 365 - 372). Aachen: Shaker-Verlag. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=13>.
- Froncek, B. & Thielsch, M. T. (2011). Merkmale guter schriftlicher Prüfungen. In: M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.). *Psychologiedidaktik und Evaluation VIII* (S. 365 - 372). Aachen: Shaker-Verlag. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=13>.
- Haaser, K., Thielsch, M. T. & Moeck, R. (2007). Studentische Lehrveranstaltungs-evaluation online: Erfahrungen, Empfehlungen und Standards der Prozessgestaltung. In: M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.). *Psychologiedidaktik und Evaluation VI* (S. 337-346). Göttingen: V&R unipress. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=13>.
- Heidemann, K., Rietz, C., Krahn, B., Riek, S. & Rudinger, G. (2005). Das Bonner Modell der Hochschulevaluation: Ein universitätsweites Verfahren zur Bewertung von Hochschulleistungen. *Zeitschrift für Evaluation*, 2/2005, 195-219.
- Hirschfeld, G. & Thielsch, M. T. (2009a). Münsteraner Fragebogen zur Evaluation von Seminaren (MFE-S). In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 13.0*. Bonn: GESIS. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=12>.
- Hirschfeld, G. & Thielsch, M. T. (2009b). Münsteraner Fragebogen zur Evaluation von Vorlesungen (MFE-V). In A. Glöckner-Rist (Hrsg.), *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen. ZIS Version 13.0*. Bonn: GESIS. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=12>.
- Krämer, M. (2003). Evaluation und Zielvereinbarung in der Hochschule - Qualitätssicherung und/oder Disziplinierung. In G. Krampen & H. Zayer (Hrsg.), *Psychologiedidaktik und Evaluation IV* (S. 215-231). Bonn: Deutscher Psychologen Verlag.

- Rindermann, H. (2003). Lehrevaluation an Hochschulen: Schlussfolgerungen aus Forschung und Anwendung für Hochschulunterricht und seine Evaluation. *Zeitschrift für Evaluation*, 2, 33–256.
- Rindermann, H. (2009). *Lehrevaluation: Einführung und Überblick zu Forschung und Praxis der Lehrveranstaltungsevaluation an Hochschulen mit einem Beitrag zur Evaluation computerbasierten Unterrichts* (2. Aufl.). Landau: Verlag Empirische Pädagogik.
- Schmidt, B. & Loßnitzer, T. (2007). Konzepte für ein fachinternes Qualitätsmanagement der Lehre - Das Modell des Universitätsprojekts Lehrevaluation an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. *Qualität in der Wissenschaft*, 1 (2), 44-50.
- Souvignier, E. & Gold, A. (2002). Fragebögen zur Lehrevaluation: Was können sie leisten? *Zeitschrift für Evaluation*, 2/2002, 265-280.
- Thielsch, M. T., Grabbe, Y., Haaser, K. & Moeck, R. (2005, März). Lehrevaluation online: Studentische Lehrveranstaltungsevaluation mittels webgestützter Befragungsmethodik. 7th General Online Research (GOR05). Zürich, Schweiz.
- Thielsch, M. T. & Hirschfeld, G. (2010a). Münsteraner Fragebogen zur Evaluation von Seminaren – revidiert (MFE-Sr). In A. Glöckner-Rist (Hrsg.). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. ZIS Version 14.0. Bonn: GESIS. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=12>.
- Thielsch, M. T. & Hirschfeld, G. (2010b). Münsteraner Fragebogen zur Evaluation von Vorlesungen – revidiert (MFE-Vr). In A. Glöckner-Rist (Hrsg.). *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. ZIS Version 14.0. Bonn: GESIS. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=12>.
- Thielsch, M. T. & Hirschfeld, G. (2011). Integration und Konsequenzen von Hochschulevaluationen in der Praxis. In: M. Krämer, S. Preiser & K. Brusdeylins (Hrsg.). *Psychologiedidaktik und Evaluation VIII* (S. 289 - 297). Aachen: Shaker-Verlag. Verfügbar unter <http://www.uni-muenster.de/PsyEval/wordpress/?cat=13>.
- Thielsch, M., Hirschfeld, G., Fischer, S., Steinhoff, A. & Sidikh, V. (2008). Evaluationsbericht Psychologie 2008. Westfälische Wilhelms-Universität Münster: Gemeinsamer Bericht über die Evaluationen der Lehrveranstaltungen, des B.Sc.-Studiengangs, der B.Sc.-Klausuren und der Auslandsaufenthalte im Fach Psychologie im WS 07/08 und SoSe 08. Verfügbar unter <http://miami.uni-muenster.de/servlets/DocumentServlet?id=5027>.
- Thielsch, M. T., Hirschfeld, G., Dusend, T., Steinhoff, A., Pöttker, J. & Fischer, S. (2010). Evaluationsbericht Psychologie 2009: Gemeinsamer Bericht über die Evaluationen im Fach Psychologie im WS 08/09 und SoSe 09. Westfälische Wilhelms-Universität Münster. Verfügbar unter <http://miami.uni-muenster.de/servlets/DocumentServlet?id=5330>.

Teil 10. Ansprechpartner/innen der Evaluation

Eine Reihe von Personen ist in den verschiedenen Evaluationen innerhalb der Psychologie tätig. Diese Stellen finanzieren sich teilweise aus Haushaltsmitteln, zum größeren Teil aus Studienbeiträgen. Alle grundlegenden Entscheidungen und Planungen werden durch die gemeinsame Evaluationskommission des Fachbereiches (die mit Vertretern aller Statusgruppen besetzt ist) beschlossen. Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu den Evaluationen können direkt an die jeweiligen Mitarbeiter oder auch an die Evaluationskommission gegeben werden. Im Folgenden findet sich eine Übersicht über die wissenschaftlichen Mitarbeiter und Hilfskräfte in den verschiedenen Evaluationen.

Tabelle 20. Mitarbeiter/innen der Evaluation

<i>Name</i>	<i>Aufgabenbereich</i>	<i>E-Mail-Adresse</i>
Christina Dusend, M.Sc. (bis März 2014)	Koordination, Lehrevaluation, Prüfungsevaluation	psyeval@uni-muenster.de
Dipl.-Pych. Boris Forthmann	Studiengangsevaluation & Lehrevaluation	boris.forthmann@uni- muenster.de
Dipl.-Math. Sarah Humberg (ab März 2014)	Koordination, Lehrevaluation	psyeval@uni-muenster.de
Nikolai Wystrychowski, B.Sc.	Studiengangsevaluation & Prüfungsevaluation	psyeval@uni-muenster.de
Stephanie Sievers, B.Sc.	Lehrevaluation & Prüfungsevaluation	psyeval@uni-muenster.de
Matthias Walther, B.Sc.	Programmierung	psytech@uni-muenster.de

Die Website der Evaluation im Fach Psychologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster finden Sie unter www.uni-muenster.de/PsyEval. Evaluationsbezogene Anfragen jeglicher Art können an psyeval@uni-muenster.de gerichtet werden.

Verantwortlich für die Durchführung der Evaluation im Fach Psychologie ist das Dekanat des Fachbereichs 07 – Psychologie und Sportwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
Fliednerstr. 21
48149 Münster
fb7dekan@uni-muenster.de